ISSN 1560-6325 ISBN 978-3901989-49-0 € 20,–

polylog

50 2023

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

Anke Graneß & Nausikaa Schirilla (Hg.)

Epistemische Gewalt

Mit Beiträgen von Claudia Brunner, Moira Pérez, Divya Dwivedi, Manuel Rivera Espinoza, Hannah Schey, Cara-Julie Kather und anderen

SONDERDRUCK

THEMA

EPISTEMISCHE GEWALT

3 Anke Graness, Nausikaa Schirilla (Hg.)
Einleitung

9 Claudia Brunner
Ungerechtigkeit, Unterdrückung oder doch Gewalt?
Feministische Konzeptionen der epistemischen Grundlagen globaler sozialer Verhältnisse

25 Moira Pérez
Epistemische Gewalt und der philosophische Kanon – ein intersektionaler Zugang

37 Manuel Rivera Espinoza
Questioning the Truism of Fractured Experience
On the Neo-Orientalist features of Michael Puett's reading of early China

55 Divya Dwivedi
Zum Verhältnis von Kastenwesen und Rassismus. Die homologische Macht der Arierlehre

83 Hannah Schey
Kritik einer kolonialen Vernunft. Über Kants Rassismus hinaus

99 Cara-Julie Kather
Mathematik, Rationalität und Humanismus:
Paradigmen der zeitgenössischen Westlichen Bedeutungsgebung

π'τοπ 112 polytop – Stimmen, Blicke, Netzwerke

116 Mădălina Diaconu
polylog *in Zahlen. Eine empirische Studie*

123 Ursula Baatz
Wie polylog *zustande kam. Perspektiven auf die (Vor-)Geschichte*

BB 126 berichte, bücher & medien

148 impressum

149 bestellen

Divya Dwivedi

Zum Verhältnis von Kastenwesen und Rassismus. Die homologische Macht der Arierlehre

Übersetzung aus dem Englischen von *Franz M. Wimmer*

ABSTRACT

In the fight against racism, philosophy has to interrogate caste in its own histories and in its current decolonial consensus. Caste has been evading its interrogation as the oldest race theory and racist practice, which continue to oppress the lower-caste peoples who constitute the majority population of the Indian subcontinent. Caste and race are species of the hypophysics of man, which consecrates scaled intrinsic value in human nature through the notion of »being-born-as« by »being-born-to«. They are analogues in having the same denigrate-dominate function of exploiting by including as born-inferior. However, caste and race are also homologues since the hypophysics of caste has been at the origins of the hypophysics of race from at least the eighteenth century, culminating in the "Aryan doctrine" of the Nazi, now being revived. Caste was the empirical and textual resource for Europeans as it showed that large groups could be dominated as well as excluded through the self-designated superiority, supplied by the Brahminical texts, of the oppressing group. Rather than a colonial construct, caste is the oldest racism, which in colonial times devised new calypsologies – ways to mask itself against the rising anti-caste thought and politics. Postcolonial and subaltern theories disguise caste's racism as »religion«, »culture«, and subaltern subjectivity, while some sociologists have denigrated Dalit scholarship as unacademic and emotional. The homologies of caste are still dangerously regnant today.

KEYWORDS

Caste,
race theory,
racism,
Aryan,
Postcolonial,
Indology

DIVYA DWIVEDI

ist Associate Professor für Literatur und Philosophie am Indian Institute of Technology, Delhi (Indien).

in: polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren 50/2023, Seite 55 – 82

Wir sprechen über Kasten in ausweichender Weise, denn die Kaste hat sich bisher ihrem Rassismus entzogen. Die Kaste hat sich einer Befragung als älteste Rassentheorie und rassistische Praxis entzogen. Die Kaste hat sich auch einer Überprüfung eines innerhalb der obersten Kaste bestehenden Konsenses entzogen, dass Kaste keine Rasse ist.

Kaste und Rasse sind insofern ähnlich, als beides eine Art von Hypophysik[1] des Menschen meint, wobei der abgestufte innere Wert der Menschennatur mittels der Vorstellung, dass ein »Geborensein-als« (»being-born-as«) zugleich ein »Geborensein-zu« (»being-born-to«) festschreibt. Kaste und Rasse sind *Analogien*, sofern sie dieselbe Rolle spielen bei der *Ausbeutung durch Festlegung als »mindergebürtig«*, die als Funktion des Abwertens und Beherrschens bezeichnet werden kann. Sozialwissenschaften in Indien haben diese analoge Beziehung zwischen Kaste und Rasse stets geleugnet und ausgeblendet.

Kaste und Rasse sind jedoch auch *Homologien,* da die Hypophysik der Kaste der Hypophysik der Rasse zumindest seit dem 18. Jahrhundert zugrunde lag. Die indische Kastenordnung war bereits in den Anfängen europäischer Rassentheorien der vorangegangenen Jahrhunderte wirksam. Rassismus als objektives System und nicht als bloße Ideologie oder Haltung spornte ferner die Rassentheorien als ergänzende Rechtfertigungen rassistischer Gesetzgebung an.[2] Die Kaste war von Anfang an – jedenfalls im 17. Jahrhundert – wirksam in den Konstruktionen der Rassentheorien, die sie ebenso inspirierte und prägte wie die Forschungen und Spekulationen von Kant, Linné, Cuvier, Blumenbach, Malpighi oder der Sozialdarwinisten. Das Kastenwesen war auch prägend für die nachfolgenden Techniken der Rassenlehre, wie etwa Anthropometrie und Ethnologie, sowie deren völkermörderische, faschistisch-nationalsozialistische Ausformungen in Europa. »Arisch« – und später: »Weiß« – war das machtvolle Metonym für Kaste in den Rassentheorien und rassistischen Institutionen Europas und der USA.

Die Kastenordnung und deren Diskurs sind das älteste und immer noch bestehende Paradebeispiel für die Funktion des Herrschens durch Abwertung. Die »arisch« sprechenden »Arier« in ihrer Urheimat »Aryavarta« und ihre Nachfolgegenerationen – die oberen Kasten, die ihren physischen und kulturellen Stammbaum auf dieses Urvolk zurückführen – bauten über Jahrtausende eine pyramidenförmige, der Geburt zugeschriebene Abstufung zur Ausbeutung von Arbeitskräften kontinuierlich aus. Sie brachten ihre Überlegenheit schon im Namen »Arier« (Edler, Hoher) zum Ausdruck und beschrieben ihre Vormachtstellung und deren Techniken in ihren Schriften. Die Kastenordnung war nicht praktizierbar ohne öffentliche Erklärungen und Strafmaßnahmen zur Untermauerung des hierarchischen Status, zum Beispiel durch Bezeichnungen, rituelle Symbole, Berufsverbote, durch räumliche Trennung der Kastenprivilegien und -pflichten für die oberen Kasten, und für die unteren Kasten durch die Überwachung der Körper zur Erhaltung der Endogamie sowie der ausbeuterischen und ausgrenzenden Strukturen – und so ist es heute noch.[3] »Arisch« kann nicht von Kaste getrennt werden.

Die oberen Kasten machen weniger als zehn Prozent der Bevölkerung Indiens aus, wogegen die unteren Kasten die wirkliche Mehrheit bilden. Die Kastenordnung war der Beweis dafür, dass große Gruppen durch die selbsternannte Überlegenheit der unterdrückenden Gruppe zugleich beherrscht und ausgebeutet, aber auch ausgeschlossen werden konnten. Es gibt kein anderes Beispiel für eine vergleichbar alte

1 [Anm. d. Übers.:] Engl.: *Hypophysics.* Die Autorin verwendet im englischen Original Neologismen, die hier im Deutschen parallel gebildet werden, wo dies sinnvoll erscheint. »Hypophysics« wurde zuerst in Mohan und Dwivedi: *Gandhi and Philosophy* als Terminus eingeführt. Da »hypo« die griechische Vorsilbe zugleich für »unter« als auch »wegen, zufolge« ist, kann sie für die Bezeichnung dessen, was als von Natur (etwa als Wert oder Unwert) unveränderbar zugrundeliegend behauptet wird, dienen. Auch im Deutschen erscheint dieser Neologismus und dessen Ableitungen (»hypophysisch« usw.) durchaus nützlich.

2 Siehe Bernasconi: *Where Is Xenophobia*, 7–8, 14.

3 Siehe Thorat/Newman: *Blocked by Caste;* Irudayam/Mangubhai/Lee: *Dalit Women Speak Out.*

und beständige Gruppe, die sich selbst vorbehaltlos als »nicht nur der andere […] sondern der – reale oder imaginäre – Herr« bezeichnete, um an Fanons Charakterisierung des Unveränderlichen in allen Varianten von Rassismus zu erinnern.[4] Europa erfuhr von dieser Errungenschaft durch brahmanische, vor allem vedische Texte, und durch zeitgenössische indische Darstellungen des Kastenwesens. Die europäischen Rassenerfinder verstanden sich selbst als dieselben »Arier« oder Angehörige desselben Volks, und schlussendlich als noch »arischer« als die indischen Oberkasten.

Diese Konstruktion hat sich im allgemeinen Bewusstsein in Europa und den USA eingebürgert, was Gerald Berremans Beobachtung bestätigt, dass »Leute selten Genetiker, und doch häufig Rassisten« sind.[5] Inzwischen unterdrückt die Kastenordnung weiter die wirkliche Mehrheit, also die Menschen der niedrigen Kasten auf dem Subkontinent. Eine Untersuchung der Hypophysik von Rasse und Kaste zeigt, dass diese weiterhin an der Homologie der »Arierlehre« teilhaben und aus ihr hervorgehen. Diese Homologien bleiben unerkannt in jenen Darstellungen von auf Abstammung beruhender Diskriminierung in verschiedenen Kulturen, die den »Neorassismus« (oder: kulturellen Rassismus, vgl. Mukhopadhyay und Chua) oder eine generische »Stratifizierung« (Berreman) anerkennen.[6] Postkoloniale Kastenforschung, politische Theorien Südasiens und die gegenwärtige indische Politik haben die Geschichte des Einflusses von Kaste auf Rasse und die aktive Rolle der oberen Kasten bei der Aufrechterhaltung des Rassismus der Kaste, im Altertum wie in der Neuzeit, unsichtbar gemacht. Die Auseinandersetzung mit dieser Geschichte des Verbergens, einer Kalypsologie[7] wie wir sehen werden, bringt es mit sich, dass wir die postkoloniale Apologetik der Kaste (sowohl im subjektiven wie im objektiven Genitiv des Ausdrucks) zurückweisen, die der historischen Rolle des Kastenbegriffs in der europäischen Rassenerfindung ausgewichen ist, welche sich mit den oberen Kasten verbündete, sobald diese von niedrigen Kasten durch den Widerstand gegen das Kastenwesen im Denken und der Politik in Frage gestellt wurden.

Von den Rasse-Kaste-Analogien zur Hypophysik des Menschen

Es wäre ein Fehler, hier nur auf Ähnlichkeiten zu verweisen, als handle es sich um Identität und Differenz zwischen zwei Sachen. Ähnlichkeit ist nur der erste Abstraktionsschritt, mit dem unser Wahrnehmungsvermögen für Analogien beginnt. Durch Abstraktion kann die Beziehung zwischen den Komponenten einer Regularität erkannt werden und es sind eher Relationen als die Komponenten selbst, zwischen denen Analogien festgestellt werden: nicht *C ist ähnlich A,* sondern *C verhält sich zu D wie A zu B.*[8] Diese Beziehungen erweisen sich als die gemeinsamen Funktionen, die jeweils die konkrete Regularität einer Anordnung der verglichenen Komponenten realisieren. Es sind Funktionen, die sich in der Regularität der miteinander verbundenen Komponenten wiederholen, und obwohl sich einige Komponenten dieser Anordnung im Lauf der Zeit ändern oder ersetzt werden können, kann die Funktion doch mit neuen Mitteln weiter bestehen. Die Kastenordnung ist für die niedrigen Kasten in Indien das, was rassische Unterdrückung für Schwarze, Afrikaner:innen und sogenannte »Mischlinge« in Lateinamerika[9] ist. Am deutlichsten wird die

4 Fanon: *Schwarze Haut,* (Kap. V, Anm. 22), 175.

5 Berreman: *Race, Caste,* 391: »[…] people are rarely geneticists, yet they are frequently racists.«

6 Vgl. Mukhopadhyay/Chua: *Cultural Racism;* Berreman, *Race, Caste.*

7 [Anm. d.Übers.:] Engl.: Calypsologies bezieht sich klar auf die Nymphe Kalypso im ersten Abschnitt von Homers Odyssee, die lange Zeit Versuche unternimmt, Odysseus zu hindern, den status quo zu verändern.

8 Das Konzept der Analogie in Form von Funktionen und funktionalen Übertragungen wurde erstmals vorgeschlagen in: Mohan und Dwivedi: *Gandhi and Philosophy.*

9 [Anm. d. Übers.:] Im Spanischen der Kolonialzeit wurde der Ausruck »castas« für Menschen eingeführt, die in vielen Abstufungen als »Mischlinge« definiert und jeweils spezifisch benannt wurden, als »mestizo/a«, »mulato/a« etc. Lediglich diese beiden Ausdrücke wurden auch

Analogie zwischen Kaste und Rasse immer noch bei Berreman, der sie als durch Geburt bedingte Schichtungssysteme darstellt. Derartige Systeme halten institutionalisierte Ungleichheit aufrecht, indem sie sich auf die eine oder die andere Theorie über ererbte körperliche Unterschiede stützen, die grob als physisch, biologisch oder mythologisch bezeichnet werden:

> »Dies sind reale Bedeutungsunterschiede, aber der Grad der empirischen Überschneidungen in den so benannten Systemen und die Gemeinsamkeiten in den existentiellen Welten derer, die in ihnen leben, sind so groß, dass die Unterscheidungen zwischen ihnen weitgehend willkürlich und für viele Zwecke irrelevant sind.«[10]

Kaste und Rasse haben die Funktion des Abwertens und Beherrschens gemeinsam, die Gesetzmäßigkeiten der Ungleichheit durch die Festlegung von Abstammungslinien im oder durch den menschlichen Körper. Dies wurde von Europäern zuerst erkannt, die diese Funktion aus ihren Beobachtungen des Kastensystems übernahmen, um ihre rassistischen Institutionen besser zu untermauern; die Beobachtung von Analogien kann Modelle liefern und ermöglicht die Übertragung von Funktionen von einer Situation auf eine andere.

Die Funktion des Abwertens und Beherrschens wird erreicht, indem Menschen auf einer Skala nach ihrem je »angeborenen Wert« eingestuft werden. Die Logik, die diesen unabänderlichen Wert in der biologischen Geburt festschreibt, liefert die Hypophysik. Die Hypophysik postuliert also den Wert einer Sache als unabänderlich. Sie betrachtet die Natur eines Dings als den ihm innewohnenden Wert, was weder mit der Metaphysik im Sinne Kants noch im Sinne Heideggers zu verwechseln ist.[11] Die Hypophysik betrachtet das Seiende als Natur, d. h. als dasjenige, was in seinem *nātus* in sich besteht, im Geboren- und nicht im Gemachtsein, womit Natur das Gesetz ist, das die Existenz eines Dings vorgibt. Diese Natur kann dann gereiht werden gemäß einer Werteskala, in einer *Skalologie*[12], sodass eine Abweichung von dieser Natur einen gefährlichen Wertverlust bedeuten würde. Die Dinge können dann gemäß ihrer Natur (z. B. als »minderwertige Rassen«) oder nach ihrer Abweichung von ihrer Natur (z. B. als »Entartete«) beurteilt werden. Eine Skalologie bestimmt den messbaren Wert auf einer Skala und bringt somit Dinge in eine Rangordnung. Einige Skalologien sind hypophysikalisch. Insbesondere die Hypophysik des Menschen rechtfertigt Skalologien von Menschen, indem sie deren Wert als »angeboren« oder »von Geburt« zugewiesen feststellt. Auf diese Weise werden die verschiedenen Formen der Funktion des Abwertens und Beherrschens aufrechterhalten, die in der Analogie von Rasse und Kaste zum Ausdruck kommen. Hypophysische Skalologien werden zu Funktionen, wenn sie mit Gewalt

ins Deutsche übernommen: »Mestizen« waren Menschen mit einem »weißen« und einem »indianischen« Elternteil; bei »Mulatten« war ein Elternteil »schwarz«, der andere »weiß«. Deren Kinder und Kindeskinder (wiederum in unterschiedlichen Kombinationen) bekamen spezielle Bezeichnungen und waren rechtlich und sozial je unterschiedlich diskriminiert. Das spanische Wort »casta« wurde im Deutschen nicht übernommen, sondern derartige Zusammenhänge wurden stets als »rassisch« o. ä. bezeichnet. Eine vergleichbare »Skalologie« von »Mischlingen« kennt das Deutsche jedoch im Fall der *Nürnberger Rassengesetze* (1935) für Menschen mit teilweise jüdischen Vorfahren: als »Halb-, Viertel-, usw.-Juden«, für die ebenfalls (ähnlich wie im kolonialen Mexiko) verschiedene Grade rechtlicher und sozialer Diskriminierung juristisch definiert und exekutiert wurden.

10 Berreman: *Race, Caste,* 393: »These are real differences in meaning, but the degree of empirical overlap in systems so described, and the commonalities in the existential worlds of those who live within them are so great as to render the distinctions among them largely arbitrary, and irrelevant, for many purposes.«

11 Vgl. Mohan und Dwivedi: Gandhi and Philosophy, Kap. 1: »Hypophysics«.

12 [Anm. d. Übers.] Obwohl die »scala naturae«, also eine gestufte Rangordnung aller Wesen in der europäischen Tradition stark verankert ist, und auch in den Rassentheorien qualitative Unterschiede (z. B. ästhetischer, moralischer, intellektueller, emotionaler Art) zwischen Menschen »höherer und niedrigerer Rassen« immer wieder behauptet wurden, ist für die Benennung solcher Theoreme als *Skalologie* noch ein Neologismus, der aber sehr nützlich erscheint und daher übernommen wird.

institutionalisiert werden, wie wir das bei den Stufungen der »Reinblütigkeit«, der »Ein-Tropfen-Regel«, der Varṇa-Theorie (Hautfarben mit zugeschriebenen Charaktereigenschaften) des *Rigveda* und der Varnasamkara oder den Mischungsregeln des *Manusmriti* sehen, die den Rang der Nachkommen von Verbindungen zwischen zwei Kasten festlegen. Techniken der gesetzgeberischen Festlegung von Werten in der Vorstellung von *Geborensein-als* durch *Geborensein-zu* sind institutionalisierte Hypophysik. Kaste und Rasse sind zwei Arten von Hypophysik.

Der hypophysische Charakter von »Natur« in Kaste und Rasse erklärt, warum eine Trennung des wissenschaftlichen Rassebegriffs von den sozial-kulturellen Praktiken von Rassismus, wie sie die Anhänger von Franz Boas und die frühen Stellungnahmen der UNESCO[13] vorgenommen haben, den Kern des Problems unberührt lässt. Kamala Visweswaran hat in seiner Analyse dieser Trennung gezeigt, dass für diejenigen, die Rassismus eher der Kultur als der Biologie zuschrieben, Kultur anscheinend nicht essentialistisch, sondern konstruktivistisch verstanden wurde – und trotzdem immer noch wie Rasse funktionierte.[14] Analog dazu war Kaste scheinbar etwas Religiöses, kodierte aber immer noch die biologische Geburt. Neue Kasten bilden sich durch Vermischung oder durch Absorption anderer Kasten – das ist aber kein Beweis gegen die Bedeutung von Abstammung, sondern ein Beweis dafür, dass nur erzwungene Endogamie (und Unterdrückung der Frauen, wie sie die Regulierung von Sexualität und Fortpflanzung mit sich bringt) den neuen Kasten ihre Rangordnung innerhalb der Skala zuweist.[15] Dies ist auch der Grund, warum die Kastenordnung sich nicht in der Dimension der Unberührbarkeit erschöpft. Die Hypophysik regelt sowohl die Kasten-Stabilität, wo diese besteht, wie auch die Kasten-Mobilität, wie sie gelegentlich vorkommt. Um es mit Kumud Pawade zu sagen: »Was durch Geburt kommt und mit dem Tod nicht abgeschüttelt werden kann – das ist Kaste.«[16]

Die Hypophysik von Kaste stand auch an den Ursprüngen des Rassebegriffs von Rassismus und Rassenlehre. Und sie hatten einen gemeinsamen Ahnen, die »arisch« sprechenden Brahmanen und ihr Vermächtnis über die Jahrhunderte hin. Ein Desiderat für die *Critical Race Theory* und *kritische Kasten-Studien* wäre die Klärung der Frage: Wann und warum diente Kaste als überzeugendstes Homolog für Rassismus? Und weiter: Wann, wie und warum haben die Geschichtsbücher über Rassismus und Kastenwesen das Entstehen dieser Homologie zwischen Kaste und Rasse verschleiert und unterdrückt?

Homologien von Kaste und Rasse

Rassismus ist, wie Berreman gezeigt hat[17], nicht ein Phänomen *sui generis,* aber nicht nur, weil er vergleichbar und nicht einmalig ist. Und auch die »Genese« der Rassentheorien ist weder einzigartig noch naturwüchsig. Die in letzter Zeit oft beschworene Wortverbindung, wonach Rasse oder Kaste soziale Konstrukte seien, bleibt so lange in deren Vorannahme als *sui generis* verhaftet, so lange wir uns nicht mit jenen materiellen und ideellen Vorformen befassen, aus denen Rassismus als »weiße« Vorherrschaft konstruiert worden ist. Wir spüren einer Homologie nach, wenn wir andere Dinge als jenen Stoff erkennen, aus dem etwas konstruiert wurde, und leiten davon das Wissen um die Ursprünge der Dinge her.[18] Konstruierbarkeit ist in den Dingen angelegt, sodass so etwas wie ein neues Ding aus ihnen herausgezogen wer-

13 [Anm. d. Übers.:] Vgl. das Unesco-Statement *The Race Question* von 1950, das nach einer Serie von Konferenzen von Natur- und Sozialwissenschafter:innen veröffentlicht wurde und »Rasse« als eine biowissenschaftliche Kategorie beibehielt, die von Rassismus unterschieden gesehen wurde.

14 Vgl. Visweswaran: *Un/common Cultures,* Kap. 2: Race and Anthropology.

15 Chakravarti: *Gendering Caste;* Irudayam/Mangubhai/Lee: *Dalit Women Speak Out.*

16 Pawade: *The Story of My Sanskrit,* 97: What comes by birth, but can't be cast off by dying—that is caste.

17 Berreman: *Race, Caste,* 391.

18 Vgl. Mohan und Dwivedi: *Gandhi and Philosophy,* Kap. 1: »The Faculties II: Mind and Soul.«

den kann. Die Ursprünge, weit davon entfernt, erste Ursache oder Prinzip, also *arché* zu sein, sollten als Konstruierbares verstanden werden, worin das Vorangehende mit dem Nachkommenden in Beziehung tritt und die in Dingen vorhandenen Artikulationen offenlegt, sodass ihre Kombinationen für Konstruktionen verwendbar sind und verwendet werden. Diese neuen Konstruktionen können entweder eine vorhandene Funktion verstärken oder eine neue schaffen. So wird beispielsweise durch den Einsatz stoßdämpfender Sohlen in Schuhen die Funktion des Laufens verbessert. Als in einer femizidalen Gesellschaft wie der indischen die Technologie des Ultraschalls eingeführt wurde, wurde sie zur Grundlage der weit verbreiteten Funktion der Fötustötung. Ebenso war Kaste jener Stoff, aus dem Rassismus konstruiert wurde, und es wird, um sowohl Rasse als auch Kaste zu verstehen, notwendig sein, deren Homologie zu dekonstruieren.

Die *Critical Race Theory* hat entscheidend zum Nachweis beigetragen, wie zwischen dem 15. und dem 17. Jahrhundert der zuvor schon vorhandene Antisemitismus und die Sklaverei mit dem Kolonialismus zusammengebracht wurden. Sie wurden zu Informationsquellen, die von Naturhistorikern, Philosophen und politischen Denkern genutzt wurden, wenn sie sich mit zwei Aufgaben befassten, die nicht unabhängig voneinander, sondern in Verbindung artikuliert wurden. In den ersten Stadien dieses Prozesses erforderte die christliche Identität der Vorherrschaft sowohl über das jüdische Volk als auch über die neu entdeckten Völker und Religionen die Etablierung einer religiösen Vormachtstellung durch doppelte erkenntnistheoretische Autorität, nämlich historisch (Feststellung des Alters der Menschheit) und anthropologisch (Klassifikation der Menschenarten). Die »Naturforscher saßen in ihren Studierstuben in Europa und wurden mit Material versorgt, das nicht nur bestehende Vorurteile spiegelte, sondern geeignet war, jene Vorurteile gegenüber Schwarzen zu bestärken und zu vertiefen.«[19] Drei Komponenten des veränderten Kontexts lenkten die Verwendung der Konstruktionen von »Rasse« in neue Richtungen:

- Die Entdeckung des höheren Alters der ägyptischen und »arischen« Kulturen, was mit den bereits vorhandenen Grundlagen von Überlegenheit in Einklang zu bringen war;
- das Altertum und die Selbstbeschreibung »arischer« Vorherrschaft in hochkomplizierten brahmanischen Texten, sowie Ähnlichkeiten zwischen Sanskrit und einigen europäischen Sprachen;
- neue egalitäre Ideen der Französischen Revolution und der tatsächliche Anspruch auf Gleichheit in der haitianischen Revolution.

Um die Vorherrschaft aufrecht zu erhalten, musste also eine neue Basis geschaffen werden, die zugleich älter und in möglichst vielen Skalologien – der Hautfarbe, der Religion, der Sprache, der Philosophie – mit der Gegenwart verbunden war. Rassentheoretiker jeglicher Couleur sollten schon bald auf jeder Ebene – der Sprache, des Aussehens, des Blutes – hypophysikalische Abstammungslinien entwerfen, um eine Abstammung von »Ariern« nachzuzeichnen, und Voltaire nahm bei diesen Bemühungen eine führende Rolle ein.[20] War die »weiße«, »kaukasische« oder »europäische Rasse« stets an der Spitze aller Skalologien von »Rasse« gestanden, so würde schon bald die indische Tradition diese Funktion durch die Übernahme von »arisch« als Metonym der Kaste übernehmen.

Der Arzt und Philosoph François Bernier ist als der Erste bekannt, der 1684 eine auf physischen Merkmalen beruhende Klassifizierung von »Rassen« als *Varietäten des Menschen* vorschlug[21], aber ebenso vermittelte er den späteren europäischen Rassentheoretikern einen bleibenden Eindruck von der »Kaste«. Diese beiden Beiträge wurden getrennt voneinander in Genealogien von »Rasse« bzw. von Religion wahrgenommen, sodass ihre homologische Verbindung un-

19 Bernasconi/Lott: *Introduction,* VII: »[…] natural historians sitting in their studies in Europe were fed information that not merely reflected existing prejudices but that was designed to reinforce and deepen those prejudices against blacks.«

20 Vgl. Figueira:, *Aryans, Jews, Brahmins,* 10–14.

21 Vgl. Bernier: *Nouvelle division.*

bemerkt blieb. In seiner *Voyage dans les États du Grand Mogol* (1671) berichtet Bernier von einer Begegnung mit Brahmanen und dem Dialog über religiöse Differenz, worin »Kaste« nur auf eine ihrer einflussreichen Bedeutungen bezogen wird, nämlich auf Religion. Als Bernier Brahmanen bei ihrem rituellen Bad im kalten Wasser während einer Sonnenfinsternis beobachtete, wies er sie darauf hin, dass ihre Religion nicht universell sein könne, da doch diese »absurde Zeremonie«, die sie für ihre Religiosität als unabdingbar ansahen, für Menschen in kälteren Klimaten unmöglich sei und somit eher einen bloßen Brauch denn eine Gebetsgeste an den Schöpfergott darstelle. Die *Brahmanen* beteuerten, was bis heute in Diskussionen über Religion und Konversion ein Gemeinplatz ist: dass eine universelle Religion von Gott nicht gewollt sei, der für verschiedene Völker unterschiedliche Wege vorsehe, sodass es sogar verboten sei, die brahmanische Religion mit Ausländern zu vermengen. Das Selbstverständnis der Brahmanen, ihre eigene, sich abgrenzende Religion als gottgewollten Weg durch unteilbare kultische Rituale zu haben, war tatsächlich der bleibende Eindruck aus der Praxis und dem Diskurs bezüglich kastenbedingter Reinheit:

> »... sie gaben mir recht spaßig zur Antwort: ›Wir geben nicht vor, dass unser Gesetz für alle gilt. Gott hat es nur für uns bestimmt und dies ist der Grund warum wir keinen Fremden in unsere Religion aufnehmen können. Wir sagen nicht einmal, dass eure Religion falsch wäre, sie kann für euch ganz gut sein. Gott kann viele unterschiedliche Wege zum Himmel eingerichtet haben.‹ Aber sie wollten nicht hören, dass der unsrige allgemein für die ganze Welt gelte, der ihrige nur ein Märchen und bloße Erfindung sei.«[22]

Berniers gesamter Reisebericht belegt, ebenso wie zahlreiche Missionarsberichte aus Indien, die Einträglichkeit der brahmanischen religiösen Exklusivität zusammen mit ihrem Prinzip der Absonderung und Unberührbarkeit. Seit der Antike schon hatten sie die Zuschreibung eines niedrigeren Standes an Menschen fremder Herkunft praktiziert, die auf dem Kastenwesen gründet. Berniers Brahmanen proklamierten die Methode, der gemäß das Kastenwesen funktionierte – und immer noch funktioniert – über abgestufte Ablehnung von Außenseitern, sei dies der ferne Ausländer, *mleccha*, oder der nahe und nützliche Außenseiter, *śūdra* (die vierte Kaste) und *achhut* (Unberührbare). Die erklärte Weigerung, »Ausländer« zu ihrer Religion zuzulassen, entsprang derselben hypophysischen Institution, die Dalits davon ausschloss, dieselben Wasserquellen wie höhere Kasten zu nutzen, Wissen aus Schriften der höheren Kasten sich anzueignen, ähnliche Kleidung wie jene zu tragen oder auf öffentlichen Straßen zu gehen.

Es gibt schon früher unter Missionaren Präzedenzfälle für intolerante wie auch für hybridisierende Zugänge zur brahmanischen Religion. Der italienische Jesuit Roberto de Nobili (1577–1656), der seine Mission in Madurai ein halbes Jahrhundert vor Bernier gründete, »brahmanisierte« sich und hoffte, die oberen Kasten entlang erkennbarer Gemeinsamkeiten zwischen dem Katholizismus und der brahmanischen Religion – etwa der Dreifaltigkeit – wie auch der sozialen Hierarchien Italiens zu christianisieren.[23] Er »verzichtete auf verunreinigende Substanzen (Fleisch und Alkohol) und verunreinigende Beziehungen (zu Menschen aus niedrigen Kasten), um zu denen vorzudringen, die er als seinesgleichen betrachtete«, wogegen sein Rivale Fernandes, ebenfalls Jesuit, von den tamilischen Brahmanen als »*frangui*« (Ausländer) und als Mitglied der niedrigen Kasten aufgrund seines niedrigeren Status in seiner Heimat angesehen wur-

22 Bernier, *Voyages:* 125f: »[...] ils me donnaient cette réponse assez plaisante: qu'ils ne prétendaient pas que leur loi fût universelle, que Dieu ne l'avait faite que pour eux. Et c'était pour cela qu'ils ne pouvaient pas recevoir un étranger dans leur religion; qu'au reste, ils ne prétendaient point que la nôtre fût fausse, qu'il se pouvait faire qu'elle fût bonne pour nous, et que Dieu pouvait avoir fait plusieurs chemins différens pour aller au ciel; mais ils ne veulent pas entendre que la nôtre étant générale pour toute la terre, la leur ne peut être que fable et que pure invention.« [Dt. von FMW]

23 Beasley: *Versailles Meets the Taj Mahal*, 177.

de.[24] Die vedische Erinnerung an die hypophysische Erschaffung der vier *Varṇas* oder Klassifizierung von Kasten wurde Europäer:innen durch persönlichen Kontakt, Reiseberichte oder Übersetzungen zugänglich, die nach Europa gelangten. Berniers Darstellung verbreitete sich parallel dazu und erleichterte eine analoge Übertragung der durch Geburt begründeten Funktion von gleichzeitigem Abwerten und Beherrschen beziehungsweise der Vorherrschaft durch die Selbstzuschreibung von Überlegenheit – als »arisch« – was in diesem Zusammenhang der einzige Sinn von Reinheit oder Selbst-Ausschluss ist.

Angesichts der in Europa bereits vorhandenen Überschneidungen zwischen Religion und »Rasse« im alten Sinn als Abstammung, und des Übergangs zwischen Sakral- und Naturgeschichte, an dem Bernier maßgeblich beteiligt war[25], wurde diese Episode vor allem in der Geschichte der Entstehung von Rassentheorien aus Sorge um den Status des Christentums gegenüber neu entdeckten Völkern und Religionen wieder aufgegriffen. Diese Episode wurde von führenden Philosophen wie Herder und Kant als Beispiel für die Konfrontation zwischen zwei sehr verschiedenen Mustern interkulturellen Austauschs erörtert – das eine eklektisch, »umfassend« (Herder), der Differenz gegenüber offen, weil es sich weigert, Religion zu teilen, das andere intolerant und aufzwingend, weil die eigene Religion universalisiert wird als einziger Weg, »breit zu denken« (Kant).[26] Berniers Sicht wurde von William Jones aufgegriffen und von Kant weiter entwickelt und auf diese homologische Weise zu jenem traurigen Erbe einer Funktion der »self-exclusion«, wie Bernasconi darlegt, wonach der »Westen« sich selbst als Demokratie, Freiheit, Aufklärung und Weltbürgertum universalisiert, wogegen der Multikulturalismus die »Anderen« als wesentlich verschlossen konstruiert.[27] Jedoch war Berniers Bericht über die Brahmanen in Indien zugleich eine Präsentation des Kastenwesens und wurde von denselben Philosophen, von Kant und Herder, auch so wahrgenommen. Diese gemeinsame Herkunft von *Selbst-Ausschluss* und *Einschluss anderer als geborene Unterlegene* in ein und derselben Funktion von Abwerten und Beherrschen wird von Herder deutlich gemacht.

Die Homologie der Reinheit taucht auch bei Kant auf. Seine eigene Hypophysik ist in der Überschrift des Ersten Hauptstücks der *Physischen Geographie* zusammengefasst: »Vom Menschen. / Der Unterschied der Bildung und Farbe der Menschen in den verschiedenen Erdstrichen«[28], wo körperliche und zivilisatorische Merkmale zueinander in Beziehung gesetzt werden. Kant stellte nicht nur als Erster eine biologische Theorie von »Rassen« unterschieden auf, die er mit Menschen insgesamt verknüpfte, sondern er verankerte auch die hypophysikalische Korrelation biologischer »Rassen« mit intellektuellen und zivilisatorischen Attributen durch die Autorität seines Projekts der Kritik, durch seine Begriffe von Vernunft, Religion und Moral, wie den Ideen über das Schöne und Erhabene.[29] Er vertrat die Auffassung, dass alle anderen »Rassen« der weißen »Rasse« als unterlegen eingestuft werden konnten. Dies beschränkte sich nicht auf die Biologie, sondern war nach Kants Hypophysik der »Rassen« auch die eigentliche Ursache für die Ängstlichkeit und Faulheit anderer »Rassen«, somit auch deren Aberglauben und Mangel an selbständigem Denken.[30] Kant unterließ auch nicht, die Reinheit und das Alter der »Race« der »Eingeborne[n] von Hindistan« und deren klaren Unterschied zu den dunkleren Völkern des Südens zu betonen.[31] Wie Friedrich von Schlegel glaubte auch er, dass die Menschheit in Tibet entstanden und Inder deren erste Nachkommen gewesen seien.

Herders Rolle in der Herausbildung der »Arierlehre« wird diskutiert, aber die Rolle der Kaste für

24 Županov: *Disputed Mission*, 26, 54.

25 Stuurman: *Bernier and the Invention*, 12–15.

26 Vgl. Bernasconi: *Bernier and the Brahmans,* 108–12.

27 Bernasconi: *Bernier and the Brahmans,* 113.

28 Kant: *Physische Geographie*, 311.

29 Vgl. Eze: *Philosophy and the »Man«*; und Kant: *Physische Geographie*.

30 Vgl. Kant: *Von den verschiedenen Racen*, Abschnitt 2, ab 432.

31 Kant: *Von den verschiedenen Racen,* 438.

Herders Theorie wird dabei nicht erwähnt. Indem er lobend hervorhebt, »daß die Brahmanen ihrem Volk [...] Sanftmut, Höflichkeit, Mäßigung und Keuschheit angebildet« hätten[32], machte Herder den Selbstausschluss der Brahmanen als Homolog für rassische Reinheit auf der Ebene des Ethos geltend, während Kant ihn auf der Ebene der Züchtung vorstellte. Wie Bernier stellte auch Herder die Herabwürdigung der »Parias« (der Gruppe der Unberührbaren, in Tamil Nadu »Parayars« genannt) ebenso wie die behinderte Entwicklung von Künsten und Wissenschaften aufgrund der sozialen Struktur »erblicher Stämme«, angeleitet von der »Reinigkeit« und der von ihm soeben gelobten sehr edlen Bildung, fest und folgerte: »Was war nun natürlicher, als daß man es zuletzt als Strafe des Himmels ansah, ein Parias geboren zu sein und nach der Lehre der Seelenwandrung durch Verbrechen eines vorigen Lebens diese Geburt vom Schicksal verdient zu haben?«[33] Die »Reinigkeit«[34] erscheint hier als gleicher Herkunft wie geburtsbedingte Herrschaft über andere, und diese »Bildung« ist Kern der edlen Seele, die sich für Herder in der Sprache des Volkes offenbart – eine These, die laut Léon Poliakov zur Quelle der »Indomanie« insbesondere der Denker und Philologen der Romantik wurde.

Die hier entstehende Verbindung von Sprache und Volk wurde von Schlegel für die vergleichende Sprachwissenschaft ausformuliert und verallgemeinert, indem er Sanskrit als die Sprache der »Arier« und das Kastensystem als deren Gesetz und Ethik, wie es in der *Bhagavadgita* und dem *Gesetz des Manu* dargestellt ist, zusammen hervorhob.[35] Ausdrücke wie der Name »Indien«, zunehmend auch »arisch«, wurden zu Synonymen für die Kaste als ältestes erfolgreiches und immer noch bestehendes Modell der Funktion des Abwertens und Beherrschens:

> »als ein mittelalterliches Traumland, in dem eine intellektuelle und klerikale Elite über die untergeordneten Massen herrschte und in dem heroische Krieger noch bereit waren, ihr Leben zu opfern. Die Gesetze des Manu galten in diesen Kreisen als Verkörperung all dessen, was das gesunde Indien bzw. den indo-arischen Traditionalismus ausmachte.«[36]

Kaste wurde als Religion diskutiert, aber Leute wie Ernest Renan erkannten, dass die sich selbst abgrenzende Religion der oberen Kasten, der selbsternannten »Arier« (der Hohen, Edlen) die Funktion hatte, andere einzuschließen in eine Festlegung als *von Geburt aus »minderwertig«:* »Die indoeuropäischen Völker haben ihre Religion nie als absolute Wahrheit genommen, sondern als eine Art von Erbschaft in der Familie oder Kaste. [...]«[37] Schon für Schlegel, wie für Voltaire, der ihn mit seinen Schriften über Indien inspirierte, wurde aus dem »arischen« Modell oder Analogon der »arische« Vorfahr oder Homologon, den er »darstellte als Kolonnen meisterhafter Männer, die vom Dach der Welt herabsteigen, Reiche gründen und den Westen zivilisieren.«[38] Waren die Abstammungs-

32 Herder: *Ideen zur Philosophie,* 3, 11. IV.

33 Herder: ebd.

34 [Anm. des Übers.] Zu Herder vgl.: Figueira: *Aryans, Jews, Brahmins,* 20ff. Der Vollständigkeit halber muss bedacht werden, dass Herder in diesem Zusammenhang nicht einfach von »Reinigkeit« spricht, sondern von »*angemaßter Reinigkeit«,* wie er überhaupt diese Kastenordnung aufgrund von Herkunft als »unendlichen Zwang« und »Fehler« beschreibt, indem insbesondere die unterste Kaste »sogar der Menschenrechte und Religion beraubt« werde.

35 Vgl. Schlegel: *Sprache und Weisheit.*

36 Arvidsson: *Aryan Idols,* 40, 41: »as a medieval dreamland where an intellectual and clerical elite ruled over the subordinate masses and where heroic warriors were still prepared to sacrifice their lives. The Laws of Manu were considered in these circles to incarnate everything that was healthy India/Indo-Aryan traditionalism.«

37 Renan: *Histoire générale,* 7: »L'intolérance des peuples sémitiques est la conséquence nécessaire de leur monothéisme. Les peuples indo-européens, avant leur conversion aux idées sémitiques, n'ayant jamais pris leur religion comme la vérité absolue, mais comme une sorte d'héritage de famille ou de caste, devaient rester étrangères à l'intolérance et au prosélytisme.«

38 Poliakov: *Aryan Myth,* 191: »portrayed [as] columns of masterful men marching down from the roof of the world,

linien erst einmal konstruiert, so wurde aus dem analogen Transfer durch linguistische Spekulationen über Sprachfamilien eine Homologie, wie der Abschnitt unter dem Titel »Historische Ideen« in *Über Sprache und Weisheit der Indier (1808)* belegt.

Europäer hatten keine vergleichbar alten Sprach- oder Textbelege, in denen eine diskriminierende Selbstbezeichnung vorhanden gewesen wäre. »Arisch« im Sinn von »überlegen« und »höher« war die eigentliche Wurzel für das Festlegen-als-Unterlegene oder die Funktion des Abwertens und Beherrschens, die Kaste. Es ist diese Funktion, die sie aus Indien übernommen und ausschließlich sich selbst zugeschrieben haben, während sie jene Menschen, die das erfunden hatten, zu einer niedrigeren »Rasse« degradierten. Es ist zugleich ironisch wie verhängnisvoll, dass »Arier« als »vedischer« Begriff, der bewundert und analog, also funktional, als »weiß« aufgefasst wurde, von den Europäern zuerst von einem Volk entlehnt wurde, das ihn als Selbstbezeichnung verwendet hatte, wobei dann aber genau dieses Volk als »minderwertige« oder degenerierte Nachkommen abgewertet wurde. Dies sollte zu Zeiten Gobineaus offensichtlich werden.

Theorien über Rassenmischung, Degeneration und Rassenreinheit im späten 19. Jahrhundert waren maßgeblich von Arthur de Gobineaus Hypophysik der »Seele« des Bluts oder dem »unbeschränkten Grundsatz der Ungleichheit« der »Racen« geprägt, wovon die Kaste ein zentraler Bestandteil war.[39] Im *Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen* (1853–1855) stellt Gobineau drei reine »Rassen« vor: Weiße, Schwarze und Gelbe; jede davon hatte einen eigenen Charakter oder eine eigene Seele, die ihrem Blut innewohnt und von ihm ausgeht und die sich auch in ihren unterschiedlichen phänotypischen Zügen ausdrückt.[40] Dieser Unterschied wurde auch in einer Werteskala ausgedrückt – mit der Wesensgleichheit von Schönheit, Intellekt und Kraft als Triebkräfte der Geschichte – mit der weißen »arischen Rasse« als in allen drei Attributen überlegen und daher zu Eroberungen angespornt, somit zu multirassischem Imperialismus und mithin auch zur Rassenmischung.[41] In seiner reinsten Form existierte »der Arier« nur bei den alten Deutschen und sein Niedergang zeigte sich im Römischen Reich wie auch auf dem indischen Subkontinent in der Vermischung der »arischen« Inder mit minderwertigen, »negroiden Rassen«.[42] Gobineaus Skalologie erklärt also Kultur und Geschichte als Interaktion von »Rassen«, indem sie sich auf die hypophysische Ungleichheit des Blutes stützt und diese als einzigen Ursprung des »Systems der Kasten, der Adelsstände, das der Aristokratien, sofern man sie auf die Vorrechte der Geburt begründet«[43] darstellt.

Diese einflussreiche Theorie des biologischen Rassismus und der »Degeneration« lieferte die Rechtfertigung für Unberührbarkeit, Segregation und Ghettoisierung mit dem Argument, dass die mit der Koexistenz einhergehende Rassenmischung zwingend zur Schwächung des »Blutes« und dem Niedergang der Nachkommen dieser »Rasse« führt.[44] Gobineau stellte fest, dass »die Unterscheidung nach Kasten mit Fug und Recht auf die ursprüngliche Unterscheidung nach Nationen« gefolgt sei und zwar genau aus dem Grund, dass die im Niedergang begriffenen Nachkommen der »Arier« in Indien immer noch von dem Impuls der »Rassen«reinheit in ihrem Blut angetrieben wurden; es war der Genius dieses Bluts, der die sozialen Techniken zu seiner Erhaltung in Form von »Absperrungsideen durch die ausdrücklichsten religiösen Vorschriften« erfand, aber diese Technologie würde schließlich die Kasten vervielfachen und sie

founding empires and civilizing the West.«

39 Gobineau: *Versuch über die Ungleichheit*, 47.

40 Ebd., 195, 40.

41 Andere Rasssentheoretiker machten die späteren Brahmanen für einen Niedergang der ursprünglichen Arier verantwortlich, aber nur, weil deren überstrenger Ritualismus die Krieger und somit den Kampf um Vorherrschaft schwächte, der die »arische« Vorherrschaft aufrechterhalten hatte.

42 Gobineau: *Versuch über die Ungleichheit*, 40f.

43 Ebd., 46.

44 Ebd., 43, 45.

dann durch rituelle Regeln und Endogamie kontrollieren:

> [… es sollte] ein furchtbares Strafsystem ringsum Wache halten, um die Delinquenten zu erschrecken. Weil das Volk auf einer hohen Culturstufe lebt, sind seine Sitten mild und duldsam, sogar seinem Glauben zum Trotz. […] es werden Leute außerhalb der Kasten geboren: Man muß alle Tage neue Unterscheidungen schaffen, neue Klassenabtheilungen erfinden […] Aber einzig der Brahmane hat so viel Zähigkeit bei seinen Scheidungsbestrebungen bewiesen; die von ihm civilisirten Völker haben außerhalb seines Bereiches solch hemmende Fesseln nie angenommen, oder sie wenigstens seit Langem abgeworfen.«[45]

In seiner pessimistischen Rassengeschichte war es die Gruppe der Brahmanen, die Gobineau bewunderte, die Kaste, die der Degeneration eben mit der Waffe des Kastenwesens widerstand – Zweck und Mittel fielen in eins zusammen. Die höheren Kasten waren für ihn darin überlegen, dass sie die wahren Hüter der Kastenhierarchie waren. Wie Arvidsson zeigt, fand und präsentierte Gobineau das Kastenwesen als »die einzige vernünftige Alternative zu einer egalitären Politik, die unweigerlich zu einer zunehmenden Rassenmischung und einem kulturellen Niedergang führt.«[46] Darüber hinaus konkretisiert Gobineau die Verbindung zwischen »Rasse«, Kaste, Religionsgesetzen und der Aristokratie von Blut und von Kultur durch das einfache hypophysische Axiom: »Der Körper scheint eine Seele zu haben.« Im Unterschied zu metaphysischen Seelenvorstellungen war die Seele für den Rassisten untrennbar vom Blut. Die Homologie von Kaste und Rasse wurde nach Gobineau durch eben den sozialen Genius gezogen, zu dem das »arische« Blut drängte. Kaste war die »Rasse«, wie sie im ›Mischblut‹ überlebte. Somit war Kaste der eigentliche Rassismus der »Rasse«. Auf den Spuren weiterer Verbindungen und Analogien bei Gobineaus Zeitgenossen, Nietzsche eingeschlossen, verweist Michael Biddiss auf die »Dualität der moralischen Bewertung, die bereits im *Essai* zwischen Ariern und Nicht-Ariern, Elite und Masse vorhanden war«[47], mit anderen Worten: Hypophysik.

Als notwendige Warnung, dass die Geschichte von »Rasse« und Rassismen nicht bloß auf Fälle der »Festlegung unterschiedlicher natürlicher Arten« vererbter Körper beschränkt werden kann, hat John Nale argumentiert, dass bei Gobineau »Blut« ein »historischer Begriff« ist, der durch eine »große Analogie zwischen dem Organismus und der Gesellschaft« und durch »physiologische Metaphern« konstruiert wird.[48] Jedoch war Gobineaus eigene Methode nicht metaphorisch, sondern eher hypophysisch, denn er behandelt Blut nicht *wie* Kultur, vielmehr *als* Kultur, aus der die Kaste hervorgeht. Die Beziehung, die er etablierte, war nicht physio-logisch, sie entsprach einer bestimmten Art, das »Physio-« zu denken, die wir hypophysisch nennen. Auch der Begriff »Naturalisierung« ist hier unzureichend, weil er nicht das bezeichnen kann, was von Natur aus so sein muss, damit es Wert begründen kann. Gobineaus Begriff fügte dem Blut keinen Wert hinzu, sondern stellte die beiden als untrennbar und ununterscheidbar dar, sodass bei Mischungen der Wert eben entsprechend dem jeweiligen Blut-Anteil sein würde.

Gobineau'sche Geschichte war das Ergebnis des gobineau'schen Blutes, und zwar nur der »Arier«, denn nur sie setzten Geschichte in Gang, durch Eroberungen und Rassenmischungen, wogegen die »negroide Rasse« dies nicht tat. Von Bernier bis zu Gobineau waren die Brahmanen und die von ihnen geprägte Kastenordnung die Verkörperung und das Modell rassischer Selbsterhaltung und Herrschaft. Die spätere Rassentheorie übernahm wesentliche Elemente von Gobineaus Konzepten des »Ariers«, der Degeneration und der Rassenreinheit, und fügte auch noch neue hinzu. Kaste aber hatte bereits eine

45 Gobineau: Ebd., 40.

46 Arvidsson: *The Aryan Idols*, 45: »the only sensible alternative to an egalitarian politics that inevitably leads to increased racial mixing and cultural decline.«

47 Biddiss: *Gobineau and the Illusions*, 361: »duality of moral evaluation which was already present in the *Essai* as between Aryan and non-Aryan, elite and mass«.

48 Nale: *Arthur de Gobineau*, 117, 119.

grundlegende Homologie für Rassentheoretiker und Rassisten gebildet. Die Hypophysik tritt bei Gobineau noch deutlicher zutage: der Wert einer Sache ist hier weniger eine Eigenschaft aufgrund zufälliger Relationen, sondern liegt im Wesen einer Substanz selbst, die Gefahr läuft, sich in ihr Gegenteil zu verwandeln, sich beispielsweise zu vermischen und zu degenerieren.

Was kann Indien uns lehren?

Genealogie wird durch Rückschau in Archive betrieben, die Beobachtung einer Homologie hingegen erfordert die Fähigkeit einer besonderen Vorausschau im Unterscheiden von Tendenzen oder vielmehr von verborgenen Kräften, die in vergangenen Formen wirksam waren, und sich durch die Gegenwart in eine wahrscheinliche Zukunft hin ausdehnen, die es abzuwehren gilt. Wir sollten, anschließend an Michael Omi und Howard Winant, wiederholen, dass Ansätze, die sich an sozialen Konstrukten orientieren, die »*phenomic dimensions of race*« und den Bedarf an einer wie auch immer gearteten körperlichen Identifizierung für eine gezielte Unterdrückung nicht aus den Augen verlieren sollten.[49] Dies wird erhellen, was »Indien« als Metonym für Kaste den Rassentheorien und dem Rassismus wirklich »beigebracht« hat. Max Müllers Antworten auf seine rhetorische Frage – »Was kann Indien uns lehren?« – festigten die Rede von »arischen Brüdern« und zugleich die bi-rassische Darstellung von »Ariern« und »Draviden«, zwar auf Sprachen basierend, aber erweitert um hypophysische Stereotype kultureller Differenz zwischen den oberen Kasten Nordindiens und dem Rest des Subkontinents, die in die Skala des Kastenwesens eingeordnet wurden.

Die »Arier« wurden zu den gemeinsamen Vorfahren von »Indern« und »Europäern« durch die kumulativen Untersuchungen von Philolog:innen, Indolog:innen und Rassenanthropolog:innen, die sich auf Informationen stützten, und waren diese noch so unvollständig, wie sie ihnen von den Brahmanen über sich selbst und die oberen Kasten im Allgemeinen vermittelt wurden, sei es durch Textübersetzungen, kodifizierte Gesetze oder in der Zusammenarbeit als einheimische Informanten – ein Status von Nähe zu den aufnahmebereiten Europäer:innen, wie er durch ihre sehr privilegierte Position als Kaste garantiert war. Ein zentraler Bestandteil dieser Konstruktion waren die verschiedenen Spielarten des Antisemitismus, vom Voltaire'schen bis zum Müller'schen, die sich von verschiedenen Aspekten des Lebens, des Kanons und von Geschichten der höchsten Kaste angezogen fühlten, sobald das Wissen darüber verfügbar wurde.[50] Die entstehende Rassenwissenschaft verortete »Rasse« biologisch und bestritt entschieden Klassifikationen und Genealogien von »Rassen«, die auf einer Kombination von Sprache, Text, Kultur gründeten. Allerdings blieb die hypophysische Verbindung zwischen rassischer Abstammung und Kultur bestehen. Diese wurde auch zur Rechtfertigung des Kolonialismus herangezogen. Die Entdeckung nicht-arischer Sprachen in Indien, die »dravidisch« genannt wurden, führte zur Ausweitung der Verbindung Sprache-Biologie auf die Zwei-Rassen-Theorie der Völkerschaften des Subkontinents. Philologie und Rassenanthropologie waren sich nicht darüber einig, ob die Inder:innen der oberen Kasten ursprüngliche »Arier:innen« seien, aber die Gleichsetzung von »weiß« mit »arisch« verstärkte sich, womit »braune« Inder:innen, die sich – nach der Logik Gobineaus – keiner Eroberungen rühmen konnten, innerhalb dieser »arischen Bruderschaft« zu Menschen zweiter Klasse degradiert wurden. Anfangs wurde die Kastenordnung als nützliche Analogie für die Rassenbildung wahrgenommen und importiert, da sie offensichtlich eine Funktion des Abwertens und Beherrschens beinhaltete, die durch Hypophysik erreicht wurde. Doch bald schon wurde sie als eine im Sanskrit und im »arischen« Ethos offensichtliche Homologie übernommen und befördert und zunächst als echte Vorfahren, später als von gemeinsamen »indoeuropäischen« Vorfahren abgeleitet, betrachtet. Kaste wurde zum Gedächtnis und zur gemeinsamen Geschichte eines hypophysischen Ma-

49 Omi/Winant: *Blinded by Sight*, 1065–66.

50 Vgl. Figueira: *Aryans, Jews, Brahmins*.

terials, von dem gesagt werden konnte, dass es entweder in Indien oder in Europa erfolgreicher überlebt habe und wiederbelebt werden konnte, weil die Kaste von der »Rasse« als »ihr Eigenstes« betrachtet wurde.

Die Nachwirkung der Homologie von Kaste und »Rasse« aus dem 19. Jahrhundert läuft über zwei besonders starke Rezeptionslinien, in denen wir uns heute befinden. Die US-amerikanische »race theory«, die sich in der Rassentrennung manifestierte, wurde durch die selektiv gekürzte Ausgabe von Gobineaus Buch durch Josiah C. Nott, den Begründer des amerikanischen biologischen Rassismus und der physischen Anthropologie, einen Arzt aus Alabama, sehr stark beeinflusst. In Europa wurde 1894 durch Ludwig Schemann, Mitglied des »Alldeutschen Verbands«, die »Gobineau-Vereinigung« gegründet. Ein weiterer Bewunderer war Houston Stewart Chamberlain, Wagners Schwiegersohn und von Hitler hoch geschätzt, der die Idee der arischen »Rasse« und des Antisemitismus weiter verbreitete. Während der nationalsozialistische Rassismus mit Alfred Rosenberg eine andere Richtung einschlug, da Gobineaus pessimistische Geschichtstheorie für totale Mobilisierung nicht brauchbar schien, war Rosenberg selbst doch stark von Gobineau beeinflusst.[51] Als Anhänger Gobineaus noch wichtiger war der italienische faschistische Philosoph Julius Evola, der ausführlich über Gobineau schrieb und damit Mussolini bei dessen Einführung von Rassengesetzen 1938 direkt beeinflusste. Die Bewunderung für den Instinkt der Arier, Rassenreinheit durch Kastengesetze zu bewahren, ging über Gobineau zu Rosenberg, Evola, Miguel Serrano, Maximine Portaz (alias Savitri Devi), über Akhil Bharatiya Hindu Mahasabha (ABHM) und Rashtriya Swayamsevak Sangh (RSS) zu Alain de Benoist, dessen Organisation später zu Jean-Marie Le Pens Front National beitrug, zu Steve Bannon, Alexander Dugin und der Alt-Right-Bewegung.[52] Evola und Serrano sind noch immer zentrale Bezugspunkte für Alt-Right und deren rechtsextreme rassistische politische Formationen in Europa. Diese Homologie ist nun wieder in organisatorischen Verbindungen zwischen Hindutva, Alt-Right und den Medien des Arktosverlags in Erscheinung getreten, wovon einige Publikationen, die schwedische, amerikanische und indische rechtsextreme Texte, aber auch Arbeiten über Evola enthalten, bis vor kurzem in Indien herausgebracht wurden. Sie enthalten prominente Verweise auf die heutigen »Arier«, auf »Degeneration« und die Kastenordnung, wie dies etwa in *The Dharma Manifesto* von 2013 der Fall ist.[53]

Das Kastenwesen ist nicht Religion, sondern Technologie von Endogamie, Unberührbarkeit und beruflicher Segregation. Kasten waren eben die Körper der Gruppen, deren Abstammung und Ausbildung durch diese Technologie in nachvollziehbarer Weise sichergestellt wurde – Körper, Texte, Sprachen, konkrete profitable Unterdrückung waren die Archive der Kaste. Diejenigen, die es vorziehen, bei der Zusammenschau von Kaste und »Rasse« von »analogen Übersetzungen« oder, noch schlimmer, von einer »Übertragung aus dem lokalen in den globalen Kontext« zu sprechen[54], stützen sich auf die schwammigen Annahmen einer »Unübersetzbarkeit«, die jeder Übersetzung als Schnittstelle von irreduzibler kultureller Differenz innewohnen. Homologien sind jedoch Entdeckungen jener latenten Kräfte einer Sache, die wiederholt, entfaltet, ausgebaut oder dazu verwendet werden kann, etwas anderes zu konstruieren oder zu erweitern. Unter Homologien versteht man das Zusammenwirken von Merkmalen gleichen Ursprungs oder gleicher Abstammung. Homologien werden zu bestimmten Zwecken extrahiert. Die unterschiedli-

51 Vgl. Fortier, *Gobineau*: 349–50 und Nale: *Arthur de Gobineau*, 120.

52 Vgl. Goodrick-Clarke: *Hitler's Priestess*. [Anm. d. Übers.:] Darin wird Maximine Portaz geschildert. Zu anderen hier genannten Organisationen/Personen: *ABHM* (Gründung 1915) und *RSS* (Gründung 1925) sind hindunationalistische Organisationen, auch nach der Unabhängigkeit wirksam; *Alt-Right* (Kurzform für *alternative right)* bezeichnet v. a. in den USA rechtsextreme Organisationen; zu Dugin vgl. den Beitrag von Höllwerth: *Entgrenztes Imperium* in *polylog* Nr. 48.

53 Vgl. Carol Schaeffer: *Alt-Reich*.

54 Siehe Slate: *Translating Race*, 62–63; Menon, *Caste*, 15.

chen Überlegenheitstheorien haben Familienähnlichkeiten, aber, was noch wichtiger ist, sie konvergieren letztlich in der Vorherrschaft. Kaste ist der älteste Rassismus, der die Erlangung von Vorherrschaft aufgrund von Überlegenheit veranschaulicht. Nazismus und Shoah, die zahllosen alltäglichen wie die aufsehenerregenden Anschläge auf niedrige Kasten – all diese politischen Katastrophen sind das Archiv der Homologien.

Die Kalypsologie der Kaste in der Indologie

Die aufkommenden Disziplinen vergleichender Philologie und Linguistik, physischer Anthropologie, Biologie und Rassenhygiene waren Komponenten in der *longue durée* von »Rasse«, in deren Übergangsphasen jeweils Unterdrückung und die Zuschreibung von Angeborensein als Konstanten beibehalten wurden, auch wenn sie durch andere identifikatorische Komponenten von Religion bis zur Wissenschaft und zur Politik variierten.[55] Die divergierenden Linien von Rassenbildung durch die Kaste und die »arische« Hypophysik sind von Wissenschaftler:innen – wenn man sich lediglich auf »Rasse« bezieht – teilweise über die Bruchlinien zwischen Romantikern und Liberalen, Konservativen und Progressiven, Philologen/Indologen und Rassenanthropologen, Bewunderern der Brahmanen und Verehrern der Kriegerkaste sowie Liebhabern wie Verächtern »Indiens« (was eine Umschreibung dafür war, über die oberen Kasten zu sprechen) nachgezeichnet worden. Thomas Trautmann zeigt, wie sich diese Linien trennten, um sich bei jedem weiteren Schritt wieder zu verflechten. Die Beständigkeit der Kasten- und Rassenhypophysik ist dann nicht trotz, sondern gerade durch ihre Mutationen bei der Anpassung an veränderte Umstände zu begreifen. Die Variation von Rassentheorien und Kastenapologetik zusammen mit der Aktualisierung institutioneller Mittel der Durchsetzung von Hypophysik in ihren wechselnden Tarnungen bilden die eigentliche Geschichte der Rassismen.

Kontinuität ging Hand in Hand mit Abwandlungen in Form praktischer Anpassungen und diskursiver Verschleierung des systemisch ausbeuterischen Charakters von Rassismen. Beide Vorgänge zusammen können als Kalypsologie verstanden werden.[56] Im Mythos verzaubert Kalypso den Odysseus, der damit seine Fähigkeit des Wanderns und Erfindens verliert, womit sein Verbleib auf der einsamen Insel sein einziges Ziel wird. Polynomie, d. h. die Freiheit, eine Sache in unterschiedliche Regelungen aufzugliedern, ist vergessen und die Sache wird in einer einzigen Funktion isoliert, die dann die »Identität« dieser Sache ausmacht. Was Kalypso im Mythos kraft des Zaubers erreichen konnte, wird historisch durch repressive Gewalt und deren diskursive Verschleierung erreicht. Zuerst hat Aarushi Punia auf die Kaste selbst als eine Kalypsologie hingewiesen:

> »Die Kaste hat alles in ein und dasselbe Ziel verwandelt. Die Kalypsologie hindert die Dalits daran, andere Wege einzuschlagen, sie bringt sie zurück zu dem uralten System, dass ihr Leben von der Kaste bestimmt wird.«[57]

Wenn sich die kontextuellen Komponenten des unterdrückerischen Systems ändern, werden neue Schablonen aus den neuen Komponenten angepasst, die optimal die homologischen Kräfte darstellen; diese aber können nur durch Anwendung von Kräften aufrechterhalten werden, welche die bestehende institutionalisierte Ungleichheit zur Verfügung stellt. So liefern eben die Ungleichheiten des Rassismus und des Kastenwesens diesen Ordnungen jene Mittel, um ihr Ziel zu erreichen, das im Fortbestehen von »Rasse« und Kaste besteht. Diese Identität von Mittel und Zweck – die Nutzung von rassistisch/kastenmäßiger Unterdrückung zur Aufrechterhaltung von rassistisch/kastenmäßiger Unterdrückung – ist eben Kalypsologie.

55 Vgl. Omi/Winant: *Blinded by Sight*.

56 Mohan und Dwivedi: *Gandhi and Philosophy,* 129–130 und 189–191.

57 Punia: *Calypsology of Caste,* 94: »caste converted everything to the same end. Calypsology prevents Dalits going in different directions, it brings them back to the age old system of their lives being governed by caste.«

Kalypsologie ist die Weiterführung derselben Funktion auf direkten wie auf verschleierten Wegen.

Wie wurde das Kastenwesen von Inder:innen und Europäer:innen wahrgenommen, und wie wurde es im Lauf seiner Geschichte verschleiert, insbesondere als die unteren Kasten sich zu mobilisieren begannen und wissenschaftliche Arbeiten hervorbrachten, die den Rassismus des Kastenwesens entlarvten? Die Gelehrten der »arischen« Ideologie waren der Frage ja nicht nachgegangen, warum Kaste die erste einflussreiche Idee war, die vom Subkontinent ins neuzeitliche Europa und von da in die Amerikas gelangte und sowohl Rassentheorien, als auch Sklavenhandel und Segregationismus inspirierte. Die indischen Komponenten dieser Konstruktion werden dargestellt als bloße europäische Fehlinterpretationen und Entstellungen von »Indien«, ohne dass Inder:innen dafür verantwortlich wären. Die Konsolidierung der Zwei-Rassen-Theorie, die sowohl das Schema von weiß-schwarz als auch das von arisch-dravidisch – d. h. Oberkaste/Unterkaste – organisiert, wird von Trautmann erklärt als eine »fantastische Rückprojektion der Systeme der Rassentrennung im amerikanischen Süden und in Südafrika auf die frühe indische Geschichte.«[58] In seiner Erörterung der Nutzung der vedischen *varna* ignoriert Trautmann die Geschichte der Funktion des Abwertens und Beherrschens zugunsten der Rettung des vedischen Textes vor dem europäischen Rassismus:

> »Die Frage ist, ob die Hautfarbe von den Autoren des Veda tatsächlich zur Charakterisierung großer und gegensätzlicher Gruppen, die wir als Rassen bezeichnen können, verwendet wurde. Die rassistische Interpretation der indischen Zivilisation besagt, dass dies der Fall war, [...] ihre Verfasser überinterpretieren die Beweise [...] Meine minimalistische Interpretation derselben Beweise hat ihre tieferen Wurzeln in der Ansicht, dass Rasse sozial konstruiert ist, dass sie nicht objektiv, sondern konventionell ist.«[59]

Um Kaste von »Rasse« zu trennen, wird hier die europäische »Überinterpretation« als soziales Konstrukt dargestellt, entstanden in einem sozialen Leerraum, da die Beiträge des Subkontinents zur Geschichte des Kastenwesens ausgespart wurden. Die Zuschreibung von »Fluidität« an die Kaste in ihrem Zustand auf dem Subkontinent lässt sie beinahe verschwinden, bis die koloniale Kasten-Konstruktion angeblich beginnt und neuerlich als verhängnisvolle Entstellung zu sehen ist. Nur wenige Historiker:innen entziehen sich einer derartigen Kessel-Logik[60]. Alle Dalit-Schriften und -Forschungen sind mit ihr konfrontiert – die eigentliche Realität der Geschichte der Kaste liegt in den Lebenswelten, die sie für die unteren Kasten etabliert hat.

Welche Geschichtsschreibung der Kaste kann dieser Aussparung der unterdrückenden Realität des Kastenwesens entgegentreten? Historiker:innen und Soziolog:innen Indiens haben falsche Alternativen formuliert, zwischen der »Stabilität« und »Fluidität« von Kasten und zwischen deren angeblicher Übergeschichtlichkeit (insbesondere in den orientalistischen Sichtweisen von Hegel oder Louis Dumont) und ihrer historischen Konstruktion, wobei diese dem Eingreifen kolonialer Epistemologie zugeschrieben wird. Nimmt man Letzteres an, so erscheint das Kastenwesen jünger als es ist und entzieht sich einer Hinter-

58 Trautmann: *Aryans and British India*, 211: »fantastic back-projection of systems of racial segregation in the American South and in South Africa onto early Indian history«; siehe auch Arvidsson: *Aryan Idols*, 311.

59 Trautmann: *Aryans and British India*, 214: »what is in question is whether complexion was in fact taken by the authors of the Veda to characterize large and opposed groups that we may call races. The racial interpretation of Indian civilization says that it was, [...] its makers overread the evidence [...] My minimizing interpretation of the same evidence has its deeper roots in a view that race is socially constructed, that it is not objective but conventional.«

60 [Anm. d. Übers.:] Hier (»Kessel-Logik«) ist an das Beispiel in der *Traumdeutung* von Sigmund Freud zu denken, wobei mehrere Argumente aneinander gereiht werden, die nicht zugleich wahr sein können. Vgl. Freud, Sigmund: *Die Traumdeutung*, Gesammelte Werke II/III, Frankfurt a.M.: Fischer, 1946, 125.

fragung als ältester Rassismus. Die wissenschaftliche Installierung dieses Dualismus ist selbst eine kalypsologische Operation. Das System von Diskriminierung und Unterdrückung aufgrund von Hautfarbe war im alten Indien durch den Begriff *varna* (Farbe) und damit verbundenen Eigenschaften vorhanden. Der *Purusa-Hymnus* im zehnten Mandala des *Rigveda* ist die erste textliche Fassung der Skalologie, die auf der hypophysischen Heiligung von Gruppenabstammung als *varna* beruht.[61] Kumkum Roy hat gezeigt, wie im ersten Jahrtausend v. u. Z. die zunehmende Konsolidierung von durch Geburt bedingter Schichtung durch Endogamie, Kontrolle der Frauen und brahmanische Lehrautorität stattfand: »Varna stellte ein, vielleicht das wichtigste, Beispiel für die Institutionalisierung sozialer Beziehungen dar.«[62] Uma Chakravarti hat die buddhistischen und jainistischen Texte dieser Zeit eingehend untersucht und gezeigt, dass die vedischen Texte dazu dienten, brahmanische Überlegenheits- und damit Vormachtansprüche zu legitimieren, also geburtsbedingte sozioökonomische Privilegien und das Gewaltmonopol durch das Recht, die Arbeitskraft der als niedriger erklärten Gruppen heranzuziehen und diese zu bestrafen.[63] Chakravarti zeichnet auch nach, wie sich dieser Prozess mit neuen und bald schon kanonisch gewordenen Diskursstrategien entwickelte – mit den Ausarbeitungen von *dharma* oder Kastenpflichten, insbesondere durch das *Manavadharmashastra* oder *Manusmriti* – um nicht nur die Arbeitsteilung, sondern auch die »Teilung der Arbeiter« (»division of laborers«) zu autorisieren, wie Bhimji Rao Ambedkar es ausgedrückt hat.[64] Die Ausweitung der Kastenordnung, die Eingliederung »nicht-arischer« Bewohner:innen des Subkontinents in die niederen Ränge der Arbeiterschaft und die geburtsentsprechende Zuweisung von Berufen nach rituellen Reinheit spiegeln sich, regional variiert, aber ohne Unterbrechung, in den brahmanischen Texttraditionen.

> »das Kastensystem ist nicht so sehr assimilativ, wie oft angenommen wird, als vielmehr aggregativ. Auf den obersten Ebenen, wo politische Macht und Landkontrolle erreicht werden, kann Assimilation stattfinden; auf den unteren Ebenen wird lediglich die Arbeit verschiedener Gruppen ohne Assimilation integriert – jede Einheit bleibt als endogame Gruppe bestehen, die entweder Arbeit verrichtet oder Dienstleistungen erbringt und ihre kulturellen Praktiken beibehält. Die besonderen kulturellen Praktiken, die durch die ›flexible‹ Struktur ermöglicht werden, werden dann zur ideologischen Grundlage für die Hierarchie selbst.«[65]

Dies ist die Geschichte und die Tradition, auf die die oberen Kasten sich vor, während und nach der Kolonialzeit stützten, um ihre rassistische Kastentechnologie vorzustellen, zu rechtfertigen und zu exportieren und zwar gerade dadurch, dass sie sich auf das Prestige der Veden und Dharmashastras einschließlich der Bhagavadgita beriefen. Die wissenschaftliche Darstellung und Mobilisierung von Seiten der Dalit hat diese Tradition – speziell Manu, das epochenübergreifende Symbol der Kastenordnung – in ihrem emanzipatorischen kulturellen Gedächtnis beharrlich bewahrt.[66] Daher haben Sozialwissenschafter:innen in Indien wie im Ausland, Trautmann eingeschlossen, die Kaste dekontextualisiert, um ihre verharmlosenden Lesarten aufzubauen.

61 Siehe Chakravarti: *Gendering Caste*.

62 Roy, *Emergence of Monarchy*: 213–15: »Varna represented one, possibly the most important, example of the institutionalization of social relationships.«

63 Chakravarti: *Gendering Caste*, 44.

64 Chakravarti: *Gendering Caste*, 53; Ambedkar, *Annihilation of Caste*.

65 Chakravarti: *Gendering Caste*, 60: »the caste system is not so much assimilative, as has often been presumed, but aggregative. At the top levels where political power and land control are achieved, assimilation may take place; at the lower levels it merely incorporates the labour of different groups without assimilation – each unit maintaining itself as an endogamous group, either performing labour or providing service, and retaining its cultural practices. The distinctive cultural practices allowed for by the ›flexible‹ structure become then the ideological basis for the hierarchy itself.«

66 Shepherd: *Buffalo Nationalism*, xvii.

Ram Mohan Roy (1772–1833) ist sowohl als Figur wie aufgrund seiner Epoche von Bedeutung, wenn es darum geht, Kaste hinter der Kategorie von »Religion« zu verstecken – sowohl in seinem eigenen Werk als auch in den Kommentaren zu ihm – weil er leichter von den heutigen hindu-nationalistischen Ideologen abgelöst und als Ikone des »guten Hinduismus« präsentiert werden kann, wenn er im Rahmen von Modernität/Tradition gelesen wird, der der Geschichte Indiens von postkolonialen Autor:innen wie Ashis Nandy und Gayatri Spivak zugewiesen worden ist. In Erweiterung seiner privilegierten Kaste übernahm Roy die romantische Verherrlichung der »arischen« Reinheit und die Vorstellung späterer Degeneration dieser überlegenen »Rasse« und Kultur, wie auch die Vorstellung, dass die ursprüngliche »arische« Religion alle Tugenden des Christentums besitze. Roy gehörte zu den ersten indischen Intellektuellen der Oberkasten, die Unterdrückung aufgrund von Kasten als auch aufgrund des Geschlechts vor einer Kritik durch die Kolonisatoren verbargen, indem sie vedische und andere brahmanische Texte phantasievoll neu interpretierten, um einen »Hinduismus« zu konstruieren, der für europäisches Empfinden, das bereits von den »ursprünglichen Werten« der Oberkasten Indiens inspiriert war, annehmbar war. Wie viele andere nach ihm, so fand auch Roy, dass mit der Verurteilung einiger Übel – etwa der Witwenverbrennung – die von Missionaren kritisiert worden waren, der Rest der Kultur der oberen Kasten, insbesondere die brahmanische oder »arische« Kultur, nicht nur erhalten, sondern in ihrer Vormachtstellung gesichert werden konnte. Dorothy Figueira, die die frühe europäische Konstruktion von »Ariern« aufgrund von fehlenden Texten kritisierte, folgt Ashis Nandy, wenn sie Roy als einen kreativen Leser der Veden beschreibt, der seine Version von »Hinduismus« durch die »literarische Strategie« der »kanonischen Umgestaltung und freien Übersetzung« (canonical gerrymandering and free translations) vedischer Texte konstruierte, um zugleich die koloniale wie missionarische Abwertung seiner Kultur abzuwehren und brahmanischer Orthodoxie überlegen zu sein.[67]

Wie Bal Gangadhar Tilak (1856–1920) und Mohandas Karamchand Gandhi (1869–1948) nach ihm, nutzte auch Roy das Konstrukt der »arischen« Rasse, um die Gleichstellung mit den Kolonialherren zu fordern, weil es, wie wir sahen, das Homologon der bereits vorher vorhandenen Überlegenheit der Kaste war, der er angehörte und die er genau durch die »Methode« (methodology) schützte, die Nandy und Figueira als »ein mächtiges Instrument des Social Engeneering für die nächste Generation« (a powerful tool for social engineering to the next generation) loben.[68] Dabei übergehen beide Autor:innen Roys Rassismus und sein Kastendenken, indem sie nicht erwähnen, dass seine Ideale und Utopien aus dem *Manusmriti,* dem »Gesetzbuch des Manu« abgeleitet sind, dem klassischen Werk der Kastenideologie, das er als »unantastbar« betrachtete, und dass sein gestalterisches Ziel, »eine einheitliche Religion und eine einzige kulturelle Prägung« (unified religion and a single cultural strain)[69] herzustellen, darauf hinausläuft, den niederen Kasten und der indigenen Bevölkerung diese hypophysische und skalologische Vision aufzuzwingen. Ein klares Indiz hierfür ist Roys Auffassung von den »Dämonen«, die von den »Ariern« benutzt wurden, um »Nicht-Arier« und deren Götter zu diffamieren, und die oft, wie Uma Chakravarti zeigt, in das »polytheistische« Pantheon aufgenommen wurden, um weitere Gruppen in den Kastenverband einzugliedern. Figueira erwähnt, dass Roys »arische« Religion frei von späteren brahmanischen Ritualen ist und dass nach derselben Logik »die Dämonen [durch Roy] mit den vielen Göttern verglichen werden, die minderbemittelte Menschen verehrten« (Demons are likened to the multiple gods worshipped by lesser minds), aber sie ist nicht bereit, diese rassistische Haltung auf

67 Figueira: *Aryans, Jews, Brahmins*, 92, 95.

68 Ebd., 102.

69 Ebd., 92, 102.

die inkorporierten unteren Kasten und die nicht inkorporierte indigene Bevölkerung zu beziehen.[70]

Noch beunruhigender ist, dass Figueira in ihrem Porträt Roys andere Strategie der Unterwerfung eben dieser »lesser minds« und Roys Auffassung, dass die Quellen der Vorherrschaft der Kaste als Teil einer »kreativen Übung« aufgearbeitet werden sollten, ausblendet. Seinen hermeneutischen Rassismus vervollständigt Roy mit den damals neuesten Techniken der Rassenanthropologie, die zunächst vom Kastenwesen inspiriert war und nun die Rassenbestimmung von Texten auf Körper zu verlagern begann. Die *Ethnological Society of London* wurde 1843 gegründet und ihre Aktivitäten wurden durch die Lieferung von Schädeln aus Nepal, von »Hindus«, von »Thugs«[71] und jenen, die als kriminelle Völker identifiziert wurden gefördert. William H. Sleeman (1788–1856), Alfred C. Lyall (1835–1911) und Herbert H. Risley (1851–1911) sind bekannt dafür, dass sie die Bevölkerung des Subkontinents unter neuesten Rassenklassifikationen erfassten. Wie Crispin Bates gezeigt hat, gehörte Ram Mohan Roy zu den frühen und prominenten Mitarbeitern dieser Rassenwissenschaft, die die Klassifizierung der Völker Indiens erneuerte, und Roy war es auch, der George Combe (1788–1858) von der *Phrenological Society of Edinburgh* »eine Auswahl von zwölf Hinduschädeln«[72] zur Verfügung stellte. Bates' Bericht zeigt überdies eine kalypsologische Iteration von Roy selbst als Mittel und Zweck der Vorherrschaft der Kaste:

> »Interessanterweise wurde der Schädel von Ram Mohan Roy selbst später von den Phrenologen in Edinburgh untersucht, nachdem er 1833 in Bristol gestorben war. Es stellte sich heraus, dass sein Schädel größer als der Durchschnitt war, was seine ›Kraft und Würde des Charakters‹ begründete. Dies war ein großes Glück, denn, wie Combe gestand, ›wäre das Gehirn von Rammohun Roy von geringer Größe gewesen, hätten die Umstände mehr dazu beigetragen, die Phrenologie auszulöschen, als die ganze Menge an Missverstehen und Missbrauch, die sie sonst zu ertragen hatte‹.«[73]

Schädelforschung, Anthropometrie, Phrenologie und andere Rassifizierungstechniken wie Ethnographie und Volkszählungen wurden ebenso wie Disziplinierungstechniken – Gefängnisse und Strafpraktiken – in Indien von Kolonialverwaltern und enthusiastischen Laien gleichermaßen eingesetzt und erfreuten sich bei Inder:innen der Oberkasten großer Beliebtheit, die entweder unabhängig von, mit oder selbst als Philolog:innen und Historiker:innen arbeiteten. Mit seiner Kritik an der brahmanischen Orthodoxie durch textliche Kunstgriffe spielte Roy, der *Raja* (König), die voraussehbare Rivalität zwischen den oberen Kasten aus[74], indem er »indisch« und »europäisch« wirkungsvoll mit einem Bindestrich zusammenzog und indem er zugleich durch die Übernahme und Förderung der Rassenanthropologie die unteren Kasten und Völker ausschloss. Die späteren kolonialen Anthropolog:innen und Ethnograph:innen folgten der Epistemologie der oberen Kasten, die die Hauptquelle für ihr Verständnis der indischen Subkontinents blieb. Die sich als »Hindus« identifizierenden Inder:innen des Nordwestens missbrauchen, instrumentalisieren und diskriminieren weiterhin Menschen aus den südlichen und nordöstlichen Regionen des Subkontinents, indem sie rassifizierende Bezeichnungen verwenden, die von Risley und anderen in Zusammenarbeit mit der Oberkaste entwickelt wurden, um die Kastenordnung und

70 Ebd., 100.

71 [Anm. d. Übers.:] Als »Thugs« wurden um ca. 1800 die Mitglieder einer kriminellen, religiös verbrämten Vereinigung in Indien (der »Thuggee«) bezeichnet, die von der Kolonialmacht vernichtet wurde.

72 Bates: *Race, Caste and Tribe*, 13.

73 Ebd., 13: »Interestingly, the skull of Ram Mohan Roy himself was later studied by the Edinburgh phrenologists, following his death in Bristol in 1833. His skull was found to be larger than the average, thus accounting for his ›force and dignity of character‹. This was very fortunate since, as Combe confessed, ›had the brain of Rammohun Roy been of diminutive size, the circumstances would have done more to extinguish Phrenology than the whole amount of misrepresentation and abuse which it has been doomed to endure.‹«

74 Zwischen dem kriegerischen »*raja*« und der »*Brahmin power*«, um es mit Figueira zu sagen.

deren zahlreiche Ausgegrenzte mit Begriffen wie mongolisch, dravidisch, indoarisch, turko-iranisch, mongol-dravidisch, ario-dravidisch oder skytho-dravidisch abzubilden.[75] Das ist das Ergebnis eines Prozesses, der zu Anfang des 19. Jahrhunderts begann, wobei »bereits in den 1830er Jahren, als der umfassende Diskurs über indische Kasten und Völker noch nicht ersichtlich war, weitgehend brahmanische Vorstellungen angewandt und auffallende Unterschiede im Erscheinungsbild festgehalten wurden.«[76]

Die Kalypsologie der Kaste in den postkolonialen Humanwissenschaften

Verfolgt man den Gang dieser Homologie, zuerst von der Kaste zur »Rasse«, dann von der »Rasse« zur Kaste, so wird deutlich, wie die oberen Kasten vorkoloniale und koloniale Epistemologien und Gesellschaftsstrukturen an jedem kritischen Punkt geprägt haben. Erstens lasen sie, indem sie darauf achteten, Rassentheorien mit europäischen rassistischen Praktiken der Neuzeit bis zur Gegenwart zu verbinden, die brahmanischen Texte selektiv, indem sie deren antike, mittelalterliche und neuzeitliche Konstruktions- und Rezeptionsgeschichte ausklammerten. Zweitens aber haben sie die zeitgenössische Kastenpolitik im Indien des 19. und 20. Jahrhunderts nicht ausgeklammert, sondern sie selektiv aus der Perspektive der Oberkasten dargestellt und Initiativen von Dalits, wie die Quotenregelungen in der sogenannten Reservierungspolitik[77], kritisiert. In dieser Kalypsologie wurde die Kaste doppelt abgeschirmt, indem sie einmal unter dem Mantel religiöser Reformen und der »Tradition« versteckt und dann als koloniales Hirngespinst entlarvt wurde, das die Verantwortung der Oberkasten aus der Analyse der Maßnahmen zur Beseitigung ererbter Ungleichheiten herausnahm, ohne deren systemischen Charakter grundlegend zu ändern. Zugleich wurde die Arbeit der unteren Kasten gegen das Kastenwesen als unheilvolles Erbe kolonialer Epistemologie, als »Politisierung der Kaste« diffamiert.

Dies zeigt sich auch in den wissenschaftlichen Bewertungen von Roys Beitrag zur Konstruktion des »Hinduismus«. Im Gefolge Nandys klingt Figueiras Schlussfolgerung verblüffend:

> »Es ist unsere Absicht, stets das hermeneutische Ereignis, die Beziehung des Einzelnen zur überlieferten Tradition und die spezifische Erfahrung der Begegnung zu betonen. [...] Begegnungen werden von den sich entwickelnden Werten eines Volkes und seiner spezifischen historischen Situation bestimmt. [...] er war ein Produkt einer Zeit, die kulturell selbstbewusst war (Nandy 1983: 10). [...] Es ist wichtig, die indischen Reaktionen auf den Westen nicht selbstgefällig abzutun.«[78]

Diese Hermeneutik verdeutlicht die Verschleierung des Kastenwesens in zweierlei Hinsicht: erstens als Dekontextualisierung des »Ariers« aus der Geschichte des Kastenwesens, zweitens als Subsumierung der gesamten »Gesellschaft« oder »eines Volkes« unter das »Individuum« der Oberkaste und dessen »ererbter Tradition«. Die Belange der oberen Kasten stehen für »Indien«, die Unterdrückung der unteren Kasten bleibt unerwähnt. Die Selbsterhebung der ersteren wird hier durch die wissenschaftliche Ausblendung der letzteren gestützt, die weiter *als gebürtige Unterlegene einbezogen* werden, deren eigene Religionen und Traditionen wie auch ihre Reaktion auf Europa

75 Bates: *Race, Caste and Tribe,* 13.

76 Ebd., 14: »[a]lthough the fully-fledged discourse of Indian castes and tribes was not yet apparent, already by the 1830's largely Brahminical ideas were being applied and observed differences of appearance were being recorded.«

77 [Anm. d. Übers.:] Vgl. englische Wikipedia: »Reservation is a system of affirmative action in India that provides historically disadvantaged groups representation in education, employment, government schemes, scholarships and politics.« https://en.wikipedia.org/wiki/Reservation_in_India

78 Figueira: *Aryans, Jews, Brahmins,* 103: »it is our intention to stress at all times the hermeneutic event, the individual's relationship to inherited tradition and the specific experience of the encounter. [...] Encounters are determined from the evolving values of a people and their specific historical situation. [...] he was a product of an age which was culturally self-confident (Nandy 1983: 10). [...] It is important to avoid complacently dismissing Indian responses to the West.«

irrelevant, unsichtbar und unhörbar bleiben, als ob sie passiv auf die antikoloniale Hermeneutik der Oberkaste und damit auch auf ihren Hegel'schen Eintritt in die Geschichte warten würden. Die »indische« Begegnung mit dem »Westen« wird durch diese zweifach selektive Lektüre von Texten der Oberkaste als hinreichend diagnostizierbar angesehen (da auch die Rassenbildung durch Roy ausgeblendet wird), wobei das Auswahlprinzip, wie Roman Jakobson sagen würde, selbst ein Prinzip der oberen Kaste ist, also eine Selbstselektion. Eine vergleichende Methode des »Lesens«, die sich an den Wahlverwandtschaften zwischen den europäischen Indolog:innen aller Jahrhunderte und den Intellektuellen der oberen Kasten von damals und heute orientiert, transportiert die Vorurteile von Ariertümlern und der oberen Kasten, von »weißen« Kolonisatoren und der Kolonisierten der Oberkaste, der »Rasse« und der Kaste. Ein derart selektiver Vergleich hält weiterhin die rassistischen Grenzen hoch, die durch die Homologie von Kaste und »Rasse« gezogen wurden – es ist eine *vergleichende Kalypsologie,* welche diese Homologie bewahrt und versteckt, statt sie aufzudecken.

An der Person Roy zeigt sich, dass auch der »Hinduismus« dieselbe kalypsologische Funktion bei der Aufrechterhaltung des Kastenwesens erfüllte, indem er als gemeinsame Religion aller Inder:innen (Muslim:innen und Christ:innen ausgenommen) diskutiert wurde – eine diskursive Entscheidung der oberen Kasten, die Männer wie Roy zunächst in der »literarischen« und öffentlichen Sphäre durch Reformbewegungen wie das brahmanische *Prarthana Samaj* und Roys *Brahmo Samaj* trafen, um Kastentrennungen und damit verbundene geschlechtsspezifische Gewalt durch die Projektion einer einheitlichen »Hindu«-Religion zu verschleiern. Die öffentliche Sphäre, die den Staat prägt, wurde historisch von den oberen Kasten kontrolliert. Die Nachkommen der Brahmanen Berniers hatten bis in die Jahre um 1910 die Idee eines Hinduismus als eine inakzeptable Negation ihrer sich selbst ausgrenzenden Religion abgelehnt. Nie hatten sie ihre Religion mit den unteren Kasten teilen wollen, so wenig wie sie Straßen, Wasser, öffentliche Räume und andere Vorrechte mit ihnen teilten. Die drei Bedingungen, die die Oberkasten veranlassten, sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts als »Hindus« neu zu erfinden, waren die aufkommenden Bewegungen für Gleichberechtigung der Unterkasten, die demographischen Enthüllungen kolonialer Volkszählung und die bedeutenden politischen Interventionen von Bhimrao Ramji Ambedkar (1891–1956).

Die neuen Kolonialgesetze, die es Unberührbaren erlaubten, in der Armee zu arbeiten und zu kämpfen, passten ebenso wenig wie die Missionierung, die die Unberührbaren in Schulen und Kirchen brachte, zur kastenmäßigen Apartheid. Die unteren Kasten sahen, dass die Bedingungen für ererbte Ungleichheiten durch die Ankunft des Kolonialismus zerstört wurden, während die oberen Kasten Macht- und Prestigeverluste hinnehmen mussten. Die bedeutendsten und frühesten Mobilisierungen wurden Mitte des 19. Jahrhunderts von dem Intellektuellen Jotirao Phule (1827–1890) organisiert und angeführt, der die Ansicht vertrat, dass die unteren Kasten den Kolonisator:innen auf ganz andere Art begegneten und sie anders wahrnahmen als die oberen Kasten. Aus den Volkszählungen ging erstmals hervor, dass es auf dem Subkontinent noch viele andere religiöse Praktiken gab und dass die oberen Kasten eine extrem kleine Minderheit darstellten, während die Bevölkerungsmehrheit Indiens aus Angehörigen der unteren Kasten bestand. Die oberen Kasten stellten fest, dass ihre zahlenmäßige Schwäche ihre Machtposition im neuen demokratischen Staat, über den sie mit den Briten verhandelten, drastisch schmälern würde.[79] Aus diesen Gründen begannen die sich selbst abschließenden oberen Kasten, bei der Kolonialregierung dafür zu werben, »Hindu« als religiöse Kategorie für die Volkszählung zu verwenden. Von Ram Mohan Roy, dem »Raja«, über den Brahmanen Bal Gangadhar Tilak bis zu Lala Lajpat Rai (1865–1928) (und dem *Aray Samaj*) und M.K. Gandhi begannen vedische Autoritäten und die *varna*-Organisation des Kastenwesens, marginale Reformen durchzuführen – so etwa den Zugang zu Tempeln für

79 Vgl. Dwivedi et al.: *The Hindu Hoax*.

Unberührbare, um die neu erfundene Religion weniger ausgrenzend aussehen zu lassen, als sie tatsächlich war. Zugleich beharrten sie auf der »hinduistischen« Prägung der »Nation« und dem Beibehalten der »arischen« *varna*-Einteilung. In der öffentlichen Sphäre der Oberkaste wurde das Semantem der Kaste vom Semantem der Religion überlagert, was zu der Vorstellung führte, das Kastenwesen beruhe auf einem religiösen Konsens.

B. R. Ambedkar, der große Soziologe, Ökonom, Philosoph und Rechtsgelehrte, wurde Jurist und Dalit-Politiker und war Vorsitzender des Komitees zur Ausarbeitung der Verfassung Indiens. 1927 führte er Massenbewegungen an, um die systematische Unterdrückung durch das Kastenwesen aufzudecken, insbesondere die *Mahad satyagraha*[80] zur Durchsetzung des Rechts der Unberührbaren auf Zutritt zu öffentlichen Wassertanks; unmissverständlich forderte er eine proportionale Vertretung in der Regierung und führte Massenkonversionen von Dalits zum Buddhismus an, um der Aufoktroyierung des Kastenwesens durch den »Hinduismus« zu entgehen.[81] In den frühen 1930er Jahren forderte er getrennte Wahlkreise für Dalits, damit sie proportional zu ihrem Bevölkerungsanteil Vertretung und Selbstbestimmung erlangen konnten. Obwohl nicht alle spezifischen Forderungen erfüllt wurden, waren sie zusammen mit den Massenübertritten zum Buddhismus, die Ambedkar in die Wege leitete, doch »ein enormer Erfolg bei der Mobilisierung der Massen für künftige politische Kämpfe *(tremendously successful in galvanizing the masses for fighting future political battles)*«[82] Unter dem enormen Druck von Gandhis Fasten gegen die Dalit-Forderungen musste Ambedkar auf separate Wahlkreise verzichten und sich mit begrenzten, für Dalits reservierte Posten in öffentlichen Einrichtungen abfinden. Um Forderungen nach gleichberechtigter Teilhabe an der Selbstbestimmung zu unterbinden, wurde zwischen 1931 und 2010 keine Kasten-Volkszählung durchgeführt (und die Ergebnisse der letzten Volkszählung wurden nicht veröffentlicht).[83] Shaj Mohan, J. Reghu und ich haben gezeigt, dass der »Hinduismus« im zwanzigsten Jahrhundert als Religion erfunden und als eine religiöse Kategorie staatlich anerkannt wurde, worunter die Mehrheit der Unterkasten ohne Anhörung inkludiert wurde.[84]

Die homologische Kraft einer universellen Religion in einem modernen Staat führte zur Erfindung des »Hinduismus«, wobei das Hindu-Sein »auf staatlicher Ebene einschließt und auf der Lebensebene ausschließt«. Um diese neu erfundene Religion aufrecht zu erhalten, musste »der Hindu« gegen religiöse Minderheiten ausgespielt werden, was zur grausamen Folge führte, dass Muslim:innen und Christ:innen zu offenkundigen Gegner:innen und zur Bedrohung für die Bevölkerung wurden. Religiöse Minderheiten wurden zu Sündenböcken, damit die Dalit als Gegner der Oberkasten nicht in den Blickpunkt der Politik oder der Wissenschaft gerieten. Daher wählten die oberen Kasten eine andere kalypsologische Strategie, nämlich einen Hindu-Nationalismus in faschistischer Form, wobei religiöse Gruppen als innere Feinde dargestellt wurden. Obwohl die 1925 gegründete *Rashtriya Swayamsevak Sangh* (RSS) die Ästhetik, Rhetorik und Taktik der Nazis und der italienischen Faschisten übernahm[85], bedient sich der Hindu-Nationalismus der Maske des Kasten-»Hinduismus« mit dem einzigen Unterschied, dass er in der Kalypsologie der Kaste durch Gleichsetzung von »Rasse«, Religion und Kultur die »Rasse« stärker betont.

80 [Anm. d. Übers.:] 1927 führte Ambedkar einen Protestmarsch von Dalits zum öffentlichen Wasserspeicher der Stadt Mahad an, um das Recht aller auf Nutzung öffentlicher Einrichtungen einzufordern. Daraufhin wurden komplizierte brahmanische Reinigungsrituale durchgeführt und de facto Dalits dieser Zugang – wie auch andere, z. B. zu Tempeln – weiterhin verweigert.

81 Siehe Teltumbde: *Mahad*.

82 Ebd., 312, 311.

83 Siehe Deshpande/John: *The Politics of Not Counting Caste*.

84 Vgl. Dwivedi et al.: *The Hindu Hoax*.

85 Siehe Casolari: *Hindutva's Foreign Tie-Up*; Teltumbde, *Hindutva and Dalits*.

Postkoloniale Sozialwissenschafter:innen haben die Investitionen der Oberkasten in die Erhaltung des Kastenwesens auf die »koloniale Moderne« verschoben, während sie die Analysen der Unterkasten über das Kastenwesen, sowie deren vielschichtigen Kampf für die Abschaffung des Kastenwesens auf eine »Politisierung der Kaste« reduzierten. Die »Unabhängigkeit Indiens« 1947 bestand in der Übertragung der Macht von der Kolonialmacht auf die Oberkasten, und die Politik der Reservierung[86] ist ein kleiner Kompromiss, der noch dazu in einer für Dalits erniedrigenden Weise unterlaufen und kritisiert wurde. Diese Reservierungen werden als »Kampf um Rang und Status im Zusammenhang mit der Volkszählung« *(agitations over rank and status around the census)* dargestellt, was als einzige Bedeutung von kastenbezogener Politik hochgespielt wird und wofür »Politisierung der Kaste« *(politicization of caste)* jetzt der gängige theoretische Begriff ist. Die Theorie dazu liefert Nicholas Dirks, der dies als die »koloniale Konstruktion der indischen Gesellschaft« *(colonial construction of Indian society)* fasst, welche »bestimmt zu sein scheint, grundlegend zu bleiben« *(destined to stay on as fundamental)*, was selbst ein »beängstigendes Zeichen« *(chilling sign)* dafür sei, »dass Indiens Beziehung zu Geschichte und Tradition zwangsläufig weiterhin durch die koloniale Vergangenheit vermittelt wird« *(that India's relationship to history and tradition will necessarily continue to be mediated by the colonial past)*.[87] Die Reservierungen für die »scheduled castes« (die Gruppen der »Unberührbaren«) wurden 1989 in Umsetzung des Berichts der *Mandal Commission* auf die niedrigen Kasten ausgeweitet, die als *OBC (= Other Backward Classes)* klassifiziert wurden. Der »Mandal-Moment« ist inzwischen zum Eigennamen für Schlussfolgerungen wie die Dirks'schen geworden, die wieder ganz auf die Oberkasten von – und als – »Indien« ausgerichtet sind. Der Mandal-Moment selbst (wie auch die immer noch unveröffentlichte Kastenzählung von 2010), der durch unnachgiebige Mobilisierung der unteren Kasten zustande kam, war historisch erst der dritte Moment, in dem der reale und systemische Rassismus des Kastenwesens aufgedeckt wurde. Aus diesem Grund wird er auch als dominantes Signal in nahezu der gesamten postkolonialen Soziologie und politischen Theorie des Kastenwesens beibehalten, zugleich aber abgeschwächt durch Termini wie »Wahlkreispolitik«, »Quoten« und vor allem »Mandalisierung«. Auf ein und denselben Seiten hat etwa Trautmann die Veden gerettet und eine »mandalisierte« Zukunft verdammt.

Die doppelte Dekontextualisierung, welche Kaste kalypsologisiert, indem sie sich auf die Rolle und Perspektive der Oberkasten ausrichtet, während sie die Rolle der Unterkasten ignoriert oder vermindert, hat in den Humanwissenschaften »Indiens« zu einer Serie von sieben falschen Axiomen geführt:

Erstens hat sie einen einzigen erkenntnistheoretischen Vektor etabliert: Böse Ideen kommen vom Westen in den Osten, vom Kolonisator zu den Kolonisierten.

Zweitens wird die koloniale Moderne als Subjekt der Geschichte installiert, das sich in verschiedenen Regionen und Gemeinschaften unterschiedlich entfaltet. Trotz aller theoretischen Manöver von Dekolonialität, Subalternität und Foucault'scher Genealogie bleibt der vorherrschende Rahmen der Geschichte hegelianisch: Sie beginnt erst mit der Ankunft des Kolonialismus und setzt sich aus den »Widersprüchen« zusammen, welche der Kolonialstaat als Schicksal Indiens eingesetzt hat. Ob nun deren Vertreter:innen hegelianisch denken oder nicht, sie kalypsologisieren jedenfalls das Kastenwesen. So bleibt die Geschichte des Kastenwesens unzugänglich, obwohl alle Dalit-Gelehrten von Phule und Ambedkar bis zu Kancha Ilaiah Shepherd and Uma Chakravarti den Wandel der Kastenordnung vom *Ṛg Veda* bis in die Gegenwart historisch aufgearbeitet haben.

Drittens: Da das Projekt nicht die Geschichte der Unterdrückung aufgrund von Geburt, sondern die Geschichte der kolonialen Moderne sein soll, bleiben die wichtigsten indischen *dramatis personae* die oberen Kasten, seien sie nun »Nationalisten« oder

86 [Anm. d. Übers.:] Gemeint sind hier reservierte Quoten für Angehörige unterer Kasten in unterschiedlichen Institutionen der Union, siehe Anm. Nr. 77.

87 Dirks: *Castes of Mind*, 293, 294.

»Subalterne«. Roy ist bei Figueira und Nandy der »sprachmächtige *[voiced]* Subalterne«[88], wogegen Spivaks Brahmanenfrau, die sich selbst tötet, die Subalterne ist, die nicht sprechen kann: Zwischen der Selbstinszenierung des Mannes der Oberkaste und der Selbstdarstellung der Frau der Oberkaste wird das gesamte Spektrum »subalterner Positionen« von Angehörigen der oberen Kasten besetzt.[89] »Subaltern« als »unser« höchst eigenes »Sein-im-Ethischen« wird zum Synonym für das Sein der oberen Kasten. Da die Theorie der »Subalternen« eingeführt wurde, um der Geschichte des Kastenwesens aus dem Weg zu gehen, wird sie ein kalypsologischer Abgrund bleiben, in dem das politische Thema des systemischen Rassismus versickert.[90]

Viertens wird die Mobilisierung von Dalits gegen das Kastenwesen lediglich als »Mobilisierung der Kaste und wirtschaftliche Umverteilung«, der Wettbewerb zwischen Gemeinschaften von Unterkasten als Summe aller »Kastenpolitik« dargestellt. Auf diese Weise wird für Dirks im Gefolge von Partha Chatterjee das Kastenwesen zur »politischen Gesellschaft«. Chatterjee selbst hatte die politische Gesellschaft theoretisch erfasst, indem er sie dem »westlichen« Modell von Staat und Zivilgesellschaft gegenüberstellte, ohne dabei auf die Kaste einzugehen. Wie vorauszusehen, begrenzte er seine Analyse auf die Verhandlungen zwischen dem kolonialen und postkolonialen Staat einerseits und der »nationalen Elite« andererseits, die wiederum der Oberkaste angehörte, ohne aber als solche analysiert werden zu müssen.

Fünftens werden die rebellischen und emanzipatorischen Kräfte des Diskurses und der Politik der Dalit, die sich gegen das Kastenwesen stellen, als irgendein Spätstadium der Kolonialgeschichte interpretiert und sind somit in Geschichte und Geschick des kolonial-postkolonialen Wohlfahrtsstaats verfangen, zum Beispiel in Anapama Raos *The Caste Question* als verkörpertes »Paradoxon der Emanzipation«.[91] In Raos kolonialer Hermeneutik stehen die »Berichte der Dalit-Emanzipation für eine Erweiterung der Globalgeschichte des Liberalismus«, indem sie zu einem »einzigartigen kulturellen und politischen Leidenssubjekt« werden, das nun in erster Linie als misshandelter Körper, als Opfer von Gräueltaten und als anspruchsberechtigt für staatliche Wohlfahrt anerkannt wird.[92] Diese Hermeneutik verstärkt somit das Paradigma der »Mandalisierung« und verwandelt das akademische und politische Projekt der Dalits erfolgreich in eine emotionale (und eben nicht akademische) Soziologie, wie sie Shiv Visvanathan spöttisch für die Dalits vorgeschlagen hat, was sich sowohl gegen »Mandalisierung« wie gegen deren Versuche richtet, Kaste und Rasse miteinander zu verbinden.[93] Analysen, die das Kastenwesen kritisch in Frage stellen und Bezüge zu »Rasse« herstellen, wurden aus allen öffentlichen Bereichen verdrängt, aber sie werden immer vernehmbarer, insbesondere durch die Literatur und die aufstrebende Wissenschaft von Dalits. Die historische Leistung von Dalits in Literatur und Wissenschaft bei der Entlarvung von Hypophysik und Kalypsologie des Kastenwesens wird oft auf eine subjektive Position des »Leidens« reduziert, die als größere Fußnote in die Geschichte des liberalen Staats eingefügt wird. Die Wahrheit ist weit davon entfernt: Es gibt keine Kasten-Frage, es gibt nur die Anti-Kasten-Frage, wie Dalits sie aufwerfen. Die Anti-Kasten-Frage ist der Auftakt zu einer wirklichen Geschichte des Kastenwesens und Indiens, und dies ist der Einstieg in die einzige politische Frage in Indien: die Beseitigung des Kastenwesens.

88 Figueira: Aryans, *Jews, Brahmins*, 102.

89 Dirks: *Castes of Mind*, 293, 295.

90 Das wirklich Problematische an der Frage »Can the Subaltern speak?« ist ein Oberkasten-Dilemma, das sich aus der doppelten Beziehung zu Kolonisator:innen und zur eigenen Tradition ergibt, und Spivak hat dieses Dilemma am Beispiel einer Brahmanenfrau aufgezeigt. Nandy und andere haben alle Fragen der Geschlechteremanzipation auf ein anderes Oberkasten-Phänomen bezogen, nämlich die Witwenverbrennung (*sati*).

91 Vgl. Rao: *The Caste Question*.

92 Ebd., 3, 13, 17.

93 Siehe Visvanathan: *The Race for Caste*.

Sechstens: Da die Anthropologie sich selbst dekolonisieren muss, indem sie den Kolonialstaat als Erben der Kolonialanthropologie anerkennt, muss die Politikwissenschaft sich selbst dekolonisieren, indem sie den »Kategorien-Imperialismus« zurückweist. So kritisierte Nivedita Menon die Neuinterpretation des Schwarzen Feminismus und der Intersektionalitätstheorie durch Dalits und empfahl Dalit-Denker:innen, stattdessen »indische« Symbole wie *Draupadi* aus dem brahmanischen Sanskritepos, also aus der »Hindu-« oder Oberkasten-Religiosität, zu übernehmen.[94] Der dekoloniale Imperativ hält die Unterdrückten der Kastenordnung in der Sprache und mythischen Kultur der unterdrückenden Oberkaste gefangen. Die Schändung, Entkleidung oder Selbsttötung der menstruierenden und somit reinen Frau der Oberkaste, wie bei Spivak, hat ohne Zweifel größere emotionalisierende Kraft und ethische Ausstrahlung innerhalb der akademischen Oberkasten-Sphäre und ihrer europäischen Rezeption, als die demütigende und offensichtliche sexuelle Ausbeutung von Dalits oder die Schriften und politischen Handlungen der Dalits.

Siebtens: Auch in der Politik kritisiert der dekoloniale Imperativ den Wohlfahrtsstaat als Erben der kolonialen Regierungsform der Bevölkerungsreglementierung. Stattdessen setzen Sozialwissenschafter:innen der Oberkaste auf eine postmoderne Politik von Kurzzeit-Mobilisierungen und »produktiv unstabilen« Identitäten, die von den Wechselfällen des Kapitalismus, von Gender, Kaste und deren durchlässigen Grenzen bestimmt sein sollen; die Geschichte der Ungleichheit der Kasten verschwindet so in einer von Walter Mignolo inspirierten »Diversität«, während den im Begriff der »Intersektionalität« verankerten Kämpfen von Schwarzen vorgeworfen wird, Identitäten »einzufrieren« oder zu essentialisieren.[95]

Mit diesen sieben Axiomen, die wieder und wieder in allen Bereichen der Wissenschaft, der Medien und der Politik propagiert wurden, haben die Oberkasten theoretisch die Notwendigkeit des Anti-Kasten-Projekts selbst überflüssig gemacht. Die Beseitigung des Kastenwesens, initiiert von Phule und Ambedkar, und heute weitergeführt von den *Dalit Panthers* und politischen Gruppierungen wie den *Bahujan Samāj Pārṭī* einschließlich der von Chandrashekar Azad Ravan angeführten *Bhim Army*, wird lediglich als Homologie der Staatsfunktion (und deren Widersprüchen, in denen »die politische Gesellschaft« schwelgt) gesehen, statt als neue Homologien des Kampfes gegen das Kastenwesen.

Wir können Rassismus nicht bekämpfen, ohne uns mit dem Kastenwesen auseinanderzusetzen, denn dieses ist der Ursprung der modernen »Rasse«. Das vorherrschende Kastensystem ist der Grund für die europäische Rezeption und Aneignung eines Fremdworts, "arisch", was die Selbstbezeichnung von "indo-iranischen" Gruppen war. Der Begriff wurde übernommen, weil nur er dem uralten Rassismus entsprach – der Funktion des *Einschließens zwecks Ausbeutung und zugleich Ausgrenzens als von Geburt »Minderwertige«*. Die Erfindung und Erhaltung der »Arier«-Lehre schafft immer noch Bedingungen, welche die schlimmsten Formen von Rassismus in aller Welt begünstigen. Die Hypophysik der Kaste und ihre homologische Macht in Bezug auf den Ursprung von »Rasse«, bedrohen sogar die Zukunft von Völkern und Demokratien. Die Kastenordnung wird in alle Welt transportiert, wo immer Menschen vom Subkontinent leben und arbeiten. In ihrer "hinduistischen" Maskierung wird sie von den weltweit finanzstärksten Organisationen gestützt, von den internationalen Sektionen des *RSS*, der *Vishva Hindu Parishad (VHP)* und jetzt auch von *Hindus For America (HFA)*. Dalits haben ihren Kampf an alle diese Orte getragen. Sie haben eine lange Kampagne zur zweiten Abänderung des britischen *Equality Act 2010* geführt, um darin zum Schutz vor Diskriminierung neben der »Rasse« auch die »Kaste« zu verankern. Wissenschafter:innen und Aktivist:innen haben das weit verbreitete Kastendenken dokumentiert, wie es von Menschen mit indischen Wurzeln in Großbritannien praktiziert wird. Die Oberkasten haben diese Bewegung jedoch mit Erfolg bekämpft, indem sie behaupteten, dass das Kastenwesen Teil ihrer

94 Visvanathan: *Durban and Dalit Discourse*, 3123; Menon: *Critical View of Intersectionality*, 37.

95 Menon: *Critical View of Intersectionality*, 44.

Kultur sei.[96] In den USA wird das Kastenwesen von den *Indian-Americans* der Oberkasten mit dem Argument verschleiert, dass eine Kritik daran und selbst das Unterrichten ihrer Geschichte ein Angriff auf die indische »Kultur« wäre. Die Kategorie der »Kultur« schützt das Kastenwesen, wie sie auch für den Rassismus verwendet wurde, um rassistische Praktiken als nicht unterrichtstauglich zu behandeln.

Die Frage ist dann nicht, *ob* Kaste »Rasse« ist, und es reicht auch nicht, zu sagen dass Rassismus eine Form von Kastenwesen ist, wie Aarushi Punia in ihrer kritischen Besprechung von Isabel Wilkersos Buch *Caste* gezeigt hat – diese Aussage hat nichts dazu beigetragen, eine moralische Entrüstung der Welt gegen die Kastenordnung in Indien hervorzurufen oder auch nur einen Hauch von Aufmerksamkeit auf Gräueltaten wie die Vergewaltigung und Ermordung eines Dalit-Mädchens in Hathras zu lenken: »Wilkerson nutzte den Vergleich mit der Kaste, um eine Abscheu gegen die Praktiken des Rassismus zu erzeugen. Die Abscheu soll aus dem Vehikel der Kaste abgeleitet werden, aber sie macht das Vehikel für eine Untersuchung unzugänglich.«[97] Es hat auch eine weit geringere Erklärungskraft als die »caste school of race«, ein im frühen 20. Jahrhundert vorherrschender Rahmen, um »Rasse« zu diskutieren.[98] Es gibt kein etabliertes rechtliches Rahmenwerk, um das Kastenwesen zu bekämpfen, wogegen Rassismus die besterforschte, am weitesten anerkannte und allgemein deklarierte Rechtskategorie ist mit einem bereits international implementierten Rahmen für die Emanzipation.

Das Kastenwesen wird vor dem Rassismusvorwurf bewahrt, weil es nie eine biologische »Rasse« – im Sinne von Boas – bezeichnete, sondern immer sozial bestimmt war. Und ebenso wird das Kastenwesen vor dem Vorwurf der tausendjährigen Unterdrückung bewahrt, indem man behauptet, dass es ein zeitbedingtes Konstrukt sei, da es sich um eine religiöse, brauchtumsmäßige, kulturelle, gesellschaftlich und staatlich verordnete Kategorie handle. Bei der Kaste ging es tatsächlich nie darum, das Biologische vom Sozialen zu trennen – und somit auch nicht um Rassismus ohne »Rasse« – und auch nicht um die Interpretation zugeschriebener Identitäten. Es geht vielmehr um die Frage der praktischen Isolierung von Körpern, und dadurch auch von Psychen, Lebensläufen, Berufen und Zukünften, in die Rangordnung der Hypophysik. Wie Freuds Mythos vom Todestrieb verfolgt die Kaste ihr uraltes Ziel – die Selbsterhaltung – durch raffinierte Ausflüchte und offensichtliches Hinhalten. In der Wissenschaft wie in der Politik kann Kaste nur erfasst werden mit Begriffen, die ihren Drang zur Selbststärkung brechen. Genealogie wird als Rückschau betrieben, die Erfassung von Homologie hingegen erfordert die Fähigkeit einer besonderen Vorausschau, die Tendenzen oder vielmehr verborgene Kräfte erkennt, die in vergangenen Formen aktiv sind und sich durch die Gegenwart hindurch in Richtung voraussehbarer Zukünfte ausdehnen, die wir abwenden müssen. Das ist eine Öffnung, welche die »indische« Soziologie, die vergleichende Literaturwissenschaft, die Anthropologie und die Geschichtsschreibung in Indien versucht haben, zu versperren, und in die die Philosophie eintreten muss, da die Bewegungen gegen das Kastenwesen neue Kräfte sammeln.

96 Dhanda et al.: *Caste in Britain,* 6–9.

97 Punia: *Calypsology of Caste,* 94: »Wilkerson used the comparison with caste to produce an abhorrence for the practices of racism. The abhorrence is to be derived from the vehicle of caste, but she makes the vehicle unavailable for inquiry.«; zu Hathras siehe Dwivedi: *The Macabre Measure.*

98 Immerwahr: *Caste or Colony,* 28of. [Anm. d. Übers.: Als *Caste School of Race Relations* werden manchmal diejenigen Autoren bezeichnet, die den Begriff Kaste auf die Trennung zwischen Weißen und Schwarzen in den USA anwenden. Die bekanntesten Veröffentlichungen dieser Art sind W. Lloyd Warner's »American Caste and Class« (American Journal of Sociology, 1936), Gunnar Myrdal's *An American Dilemma* (1944), und John Dollard's *Caste and Class in a Southern Town* (1937).]

LITERATUR

Ambedkar, Bhimji Rao: »Annihilation of Caste«, in: *Dr. Babasaheb Ambedkar: Writings and Speeches.* Vol. 1. Bombay: Govt. of Maharashtra, 1979, 23–85.

Arvidsson, Stefan: *The Aryan Idols: Indo-European Mythology as Ideology and Science*. (Übers. Sonia Wichmann) Chicago: University of Chicago, 2006.

Bates, Crispin: »Race, Caste and Tribe in Central India: The Early Origins of Indian Anthropometry«, in: *Edinburgh Papers in South Asian Studies* 3/1995, 3–35.

Beasley, Faith E.: *Versailles Meets the Taj Mahal: François Bernier, Marguerite de La Sablière, and Enlightening Conversations in Seventeenth-Century France.* Toronto: University of Toronto Press, 2018.

Bernasconi, Robert; Tommy L. Lott: »Introduction«, in: *The Idea of Race*, hg. v. Bernasconi und Lott. Cambridge: Hackett, 2000, vii–xviii.

Bernasconi, Robert: »François Bernier and the Brahmans: Exposing an Obstacle to Cross-Cultural Conversation«, in: *Journal for the Study of Religions and Ideologies* 7/19/2008, 107–117.

Bernasconi, Robert: »Where Is Xenophobia in the Fight against Racism?«, in: *Xenophobia and Racism*, special issue, *Critical Philosophy of Race* 2/1/2014, 5–19.

Bernier, François: *Voyages […] contenant la description des états du Grand Mogol etc.* Bd. 1. EA: 1670. Paris: aux Frais du Gouvernement, 1830. https://books.google.at/books?id=iroRAAAAYAAJ&newbks=1&newbks_redir=0&hl=de&source=gbs_navlinks_s [18.11.2023].

Bernier, François: »Nouvelle division de la terre par les différentes espèces ou races d'hommes qui l'habitent«, in: *Journal des sçavans.* 6, 1684, 133–140.

Berreman, Gerald: »Race, Caste, and Other Invidious Distinctions in Social Stratification«, in: *Race* 13/4/1972, 385–414.

Biddiss, Michael: »The Neglected (V) Gobineau and the Illusions of Progress«, in: *Government and Opposition* 19/3/1984, 348–366. https://doi.org/10.1111/j.1477-7053.1984.tb01051.x [19.11.2023].

Casolari, Marzia: »Hindutva's Foreign Tie-Up in the 1930s«, in: *Economic and Political Weekly* 35/4/2000, 218–228.

Chakravarti, Uma: *Gendering Caste: Through a Feminist Lens*. New Delhi: Sage, 2018.

Cohn, Bernard: *An Anthropologist among the Historians and Other Essays*. Delhi: Oxford University Press, 1987.

Deshpande, Satish; Mary E. John: »The Politics of Not Counting Caste«, in: *Economic and Political Weekly* 45/25/2010, 39–42.

Dhanda, Meena; Annapurna Waughray; David Keane et al.: *Caste in Britain: Socio-legal Review*. Manchester: Equality and Human Rights Commission, 2014.

Dirks, Nicholas: *Castes of Mind: Colonialism and the Making of Modern India*. Princeton, NJ: Princeton University Press, 2001.

Dwivedi, Divya: »The Macabre Measure of Dalit-Bahujan Mobilisations«, in: *NewsClick*, October 23, 2020. https://www.newsclick.in/The-Macabre-Measure-Dalit-Bahujan-Mobilisations

Dwivedi, Divya, Shaj Mohan und J. Reghu: »The Hindu Hoax: How Upper Castes Invented a Hindu Majority«, in: *The Caravan*, December 30, 2020. 30–51.

Eze, Emmanuel Chukwudi: »Philosophy and the ›Man‹ in the Humanities«, in: *Topoi* 18/1999, 49–58.

Fanon, Frantz: *Schwarze Haut, weiße Masken.* (Übers. Eva Moldenhauer) Frankfurt/M.: Suhrkamp. 1985.

Figueira, Dorothy: *Aryans, Jews, Brahmins: Theorizing Authority through Myths of Identity*. Delhi: Navayana, 2015.

Fortier, Paul A: »Gobineau and German Racism«, in: *Comparative Literature* 19/4/1967, 341–350.

Gobineau, Arthur de: *Versuch über die Ungleichheit der Menschenracen (1853–55).* (Übers. Ludwig Schemann) 2. Aufl. Stuttgart: Frommann, 1902. https://archive.org/details/versuchberdieu01gobi/page/n5/mode/2up

Goodrick-Clarke, Nicholas: *Hitler's Priestess: Savitri Devi, the Hindu-Aryan Myth, and Neo-Nazism.* New York: New York University Press, 1998.

Guru, Gopal: »How Egalitarian Are the Social Sciences in India?«, in: *Economic and Political Weekly* 37/50/2002, 5003–9.

Herder, Johann Gottfried: *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* (1784–91) Berlin/Weimar: Akademie, 1986. http://www.zeno.org/nid/20005051479 [18.11.2023].

Immerwahr, Daniel: »Caste or Colony? Indianizing Race in the United States«, in: *Modern Intellectual History* 4/2/2007, 275–301. https://doi.org/10.1017/S1479244307001205 [18.11.2023].

Irudayam, Aloysius; Jayshree P. Mangubhai; Joel G. Lee (Hg.): *Dalit Women Speak Out: Caste, Class and Gender Violence in India*. New Delhi: Zubaan, 2011.

Kant, Immanuel: *Von den* verschiedenen *Racen der Menschen (1775).* AA II, 427–443. http://kant.korpora.org/Inhalt2.html [18.11.2023]

Kant, Immanuel: *Physische Geographie,* AA IX, Zweiter Theil. http://kant.korpora.org/Band9/311.html

Menon, Nivedita: »Caste on the International Stage«, in: *Economic and Political Weekly* 46/3/2011, 15–18.

Menon, Nivedita: »Is Feminism About ›Women‹? A Critical View of Intersectionality from India«, in: *Economic and Political Weekly* 50/17/2015, 37–44.

Mohan, Shaj und Divya Dwivedi: *Gandhi and Philosophy: On Theological Anti-Politics.* London: Bloomsbury Academic. 2019.

Mukhopadhyay, Carol C.: »Peter Chua: Cultural Racism«, in: *Encyclopedia of Race and Racism*, hg. v. John Hartwell Moore. London: Gale, 2008, 377–83.

Müller, F. Max: *India: What Can It Teach Us?* London: Longmans. Green & Co, 1892.

Nale, John: »Arthur de Gobineau on Blood and Race«, in: *Critical Philosophy of Race* 2/1/2014, 106–124.

Natrajan, Balmurli; Paul Greenough (Hg.): *Against Stigma: Studies in Caste, Race and Justice Since Durban*. Hyderabad: Orient Blackswan, 2009.

Omi, Michael; Howard Winant: »Blinded by Sight: The Racial Body and the Origins of the Social Construction of Race. Review of *Blinded by Sight: Seeing Race through the Eyes of the Blind*, by Osagie K. Obasogie«, in: *Law and Social Inquiry* 41/4/2016, 1062–68.

Pawade, Kumud: »The Story of My Sanskrit«, in: *Poisoned Bread: Translations from Modern Marathi Dalit Literature*, hg. v. Arjun Dangle. Bombay: Orient Longman, 1992.

Poliakov, Léon: *The Aryan Myth: A History of Racist and Nationalist Ideas in Europe.* (Übers. Edmund Howard) London: Sussex University Press, 1971.

Punia, Aarushi: »Calypsology of Caste through Metaphorization: A Review of Isabel Wilkerson's *Caste*«, in: *Philosophy World Democracy* 1/1/2020, 83–96. https://www.philosophy-world-democracy.org/book-reviews/calypsology-of-caste [18.11.2023].

Rao, Anupama: *The Caste Question: Dalits and the Politics of Modern India*. New Delhi: Permanent Black, 2009.

Renan, Ernest: *Histoire générale et système comparé des langues sémitiques*. Paris: Imprimerie Impériale, 1855.

Roy, Kumkum: *The Emergence of Monarchy in North India: Eighth—Fourth Centuries B.C. as Reflected in the Brahmanical Tradition*. Delhi: Oxford University Press, 1994.

Schaeffer, Carol: »Alt-Reich: The Unholy Alliance between India and the New Global Wave of White Supremacy«, in: *The Caravan*, December 31, 2017. https://caravanmagazine.in/reportage/unholy-alliance-india-white-supremacy [18.11.2023].

Schlegel, Friedrich von: *Über die Sprache und Weisheit der Indier: Ein Beitrag zur Begründung der Alterthumskunde* [1808] In: *Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe*, Bd. 8. München: Schöningh 1975.

Shepherd, Kancha Ilaiah: *Buffalo Nationalism: A Critique of Spiritual Fascism*. New Delhi: Sage, 2019.

Slate, Nico: »Translating Race and Caste«, in: *Journal of Historical Sociology* 24/1/2011, 62–79. https://doi.org/10.1111/j.1467-6443.2011.01389.x [18.11.2023].

Spivak, Gayatri: »Can the Subaltern Speak?«, in: *Marxism and the Interpretation of Culture*, hg. v. C. Nelson und S. Grossberg. Basingstoke: Macmillan Education, 1988, 271–313.

Stuurman, Siep: »François Bernier and the Invention of Racial Classification«, in: *History Workshop Journal* 50/1/2000, 1–21.

Teltumbde, Anand: »Hindutva and Dalits«, in: *Revue des femmes philosophes* 4–5/2018: 312–326. https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000265538 [18.11.2023].

Teltumbde, Anand: *Mahad: The Making of the First Dalit Revolt*. Delhi: Aakar, 2016.

Thorat, Sukhadeo; Katherine S. Newman (Hg.): *Blocked by Caste: Economic Discrimination in Modern India*. New Delhi: Oxford University Press, 2010.

Trautmann, Thomas R.: *Aryans and British India*. Los Angeles: University of California Press, 1997.

UNESCO: *The Race Question*. 1950. Online: https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000128291 [18.11.2023].

Visvanathan, Shiv: »Durban and Dalit Discourse«, in: *Economic and Political Weekly* 36/33/2001, 3123–27.

Visvanathan, Shiv: »The Race for Caste: Prolegomena to the Durban Conference«, in: *Economic and Political Weekly* 36/27/2001, 2512–16.

Visweswaran, Kamala: *Un/common Cultures: Racism and the Rearticulation of Cultural Difference*. Durham, NC: Duke University Press, 2010.

Županov, Ines G.: *Disputed Mission: Jesuit Experiments and Brahmanical Knowledge in Seventeenth-Century India*. New Delhi: Oxford University Press, 1999.